

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936

20.1.1936 (No. 20)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 35 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 30 Rpf. Nachschlag nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberrat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

Einführung eines Staatsrats in England

Fortdauer des ernststen Zustandes des Königs / Die Anteilnahme der Bevölkerung

London, 20. Jan.

Der Kronrat ist für den heutigen Montag nach Sandringham einberufen worden, um über die Einführung eines Staatsrates zur Vertretung des englischen Königs während dessen Krankheit Beschluß zu fassen.

Der Beschluß ist nicht als ein Zeichen dafür zu betrachten, daß sich der Zustand des Königs weiter verschlechtert hätte. Vielmehr glaubt man zunächst daraus zu schließen, daß die Erkrankung längere Zeit dauern wird. Die Einführung des Staatsrates wird am Montagmorgen durch den Kronrat vollzogen werden, der sich im Krankenzimmer des Königs oder aber in einem anliegenden Raum versammeln wird. An der Sitzung werden neben dem Prinzen von Wales und den Herzögen von York und Kent u. a. der Lordpräsident des Kronrates, Ramsay MacDonald, der Innenminister Sir John Simon, der Lordkanzler Lord Halsbury und der Erzbischof von Canterbury teilnehmen. Der Staatsrat, der während der Erkrankung des Monarchen die Geschäfte des Königs übernimmt, wird voraussichtlich auch der Königin, dem Prinzen von Wales, dem Herzog von York und dem Erzbischof von Canterbury sowie aus dem Ministerpräsidenten und dem Lordkanzler bestehen.

In diesem Zusammenhang wird an die Einführung eines Staatsrates während der schweren Erkrankung des Königs im Winter 1928 erinnert. Vorher war bei zwei Gelegenheiten ein Staatsrat ernannt worden, nämlich im Jahre 1911, als der König zu seiner Krönung als Kaiser von Indien längere Zeit abwesend war, und im Jahre 1925, als König George auf einer Erholungsreise im Mittelmeer weilte.

Das Befinden des Königs

London, 20. Jan.

Um 2 Uhr morgens wird berichtet, daß der König ein wenig geschlafen habe und daß sein Zustand unverändert sei.

Da auch der Herzog von Kent am Sonntagabend in Sandringham eingetroffen ist, hat der König alle seine Kinder mit Ausnahme des Herzogs von Gloucester, der selbst an einer Erkältung erkrankt ist, gesehen. Königin Mary von Norwegen, die einzige noch lebende Schwester des Königs, wird dauernd über seinen Zustand auf dem laufenden gehalten.

Die Mitteilungen über das Befinden des Königs am Sonntag besagten, daß der König trotz einer unruhigen Nacht bei Kräften geblieben sei und im Laufe des Sonntags einige Stunden Schlaf fand. Eine abends 9 Uhr (Deutsche Zeit) ausgegebene Mitteilung besagte: „Der König hat einen ruhigen Mittag verbracht. Im Befinden Seiner Majestät ist keine Änderung eingetreten.“

In London herrscht vor dem Buckingham-Palast ein ständiges Kommen und Gehen. Besonders nach dem Abgang am Sonntagvor-

mittag sammelten sich vor dem Palast Hunderte von Menschen in Erwartung der neuen Nachrichten über das Befinden des Königs an, die in regelmäßigen Zeitabständen auf einem schwarzen Brett am Tor des Schlosses angeschlagen werden. Die am Sonntag amtlich ausgegebene Verlautbarung, in der es hieß, daß der König trotz einer unruhigen Nacht bei Kräften geblieben sei, wurde allgemein als ein Zeichen dafür angesehen, daß im Befinden zu mindest keine Verschlechterung eingetreten sei.

Der König von Italien hat seinen Botschafter in London, Grandi, beauftragt, unmittelbare Erkundigungen über die Krankheit des Königs einzuziehen und dem Herrscher seine aufrichtigsten Wünsche für eine baldige Wiederherstellung auszudrücken. Das am Samstag eingetroffene Sympathietelegramm des

Führers und Reichskanzlers wurde fast von der gesamten Sonntagspresse wiedergegeben.

Wittgottesdienste in den Kirchen

London, 20. Jan.

In sämtlichen Kirchen Englands wurden am Sonntag Gebete für die Genesung des Königs verrichtet. Auch über alle englischen Rundfunksender wurde in den späten Abendstunden ein Gebet gesprochen. — Wie aus Melbourne berichtet wird, wurden am Sonntag auch in allen Kirchen Australiens Wittgottesdienste veranstaltet.

In einem Gottesdienst in der Westminster-Abtei am Sonntagabend beteiligten sich auch der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg und Gotha, die zur Zeit in London anwesend sind.

Vor der Ratstagung / Delsperre und Danzig

London, 20. Jan.

Die Morgenblätter sind einig in der Ansicht, daß von der Sitzung des Völkerbundesrates keine auffaeherrnenden Beschlüsse zu erwarten sind. Ausschlaggebend für die Einstellung englischer Kreise ist das Bestehen der Delsperre, die Frage der Delsperre überhaupte in den Hintergrund zu schieben und die Aufmerksamkeit auf die bevorstehenden Besprechungen über Danzig abzulenken.

„Daily Telegraph“ schreibt, keine Großmacht habe Lust, in den Hauptfragen, besonders in der Delsperre, die Führung zu übernehmen. Die britische Regierung sei der Meinung, der Völkerbund würde im Augenblick gut tun, langsam vorzugehen. Das beziehe sich sowohl auf den italienisch-äthiopischen Streitfall als auch auf Danzig. Der Hauptpunkt werde nicht die italienisch-äthiopische Auseinandersetzung, sondern die Führung der Frage sein. Die Frage der Delsperre sei offensichtlich nicht beschließbar. Die Oppositionspresse glaubt, daß die Völkerbundsmächte dem italienisch-äthiopischen Streit hilflos gegenübersehen werden, wenn nicht England wiederum die Führung übernehme.

Die sarkastische „Daily Mail“ fordert von der englischen Regierung nicht nur den Verzicht auf den Gedanken einer Delsperre. Das Blatt will auch, daß die englischen Schlachtschiffe sofort aus dem Mittelmeer zurückgezogen werden. Die Gefahren seien offensichtlich der „vulkanischen Spannungen“ in

Europa größer denn je. In diesem Zusammenhang erlaubt sich das Blatt nach einem alten bösen Rezept, Deutschland irgend welche „dünnen Absichten“ zuzuschreiben.

Die Blätter sind im übrigen der Ansicht, daß weitreichende Entschlüsse des Rates infolge der neuen französischen Regierungskrise ohnehin nicht in Frage kommen.

Raval ist im Laufe des Sonntagabends in Genf eingetroffen. Auf dem Bahnhof begegnete er dem polnischen Außenminister Beck, der in demselben Augenblick aus Paris kommend, eintraf. Beide Staatsmänner wechselten nur wenige Worte. Der englische Außenminister Eden hielt sich auf der Reise nach Genf am Sonntag spät abends eine Stunde in Paris auf.

Für englisch-deutsche Verhandlungen

Ein Urteil über die Nachkriegsdiplomatie

London, 20. Jan.

Der liberale Unterhausabgeordnete Graham White kam auf einer Verammlung in Birmingham auf Deutschland zu sprechen. Er fordert u. a., daß es während der kommenden zwei Jahre keine wichtigere Aufgabe gebe, als mit Deutschland in Verhandlungen oder eine Frühlingnahme einzutreten. Die Behandlung, die Deutschland seit dem Friedensvertrag erfahren habe, sei der größte Beweis von Unzulänglichkeit, der in der Geschichte der Diplomatie zu finden sei.

Ein neuer Fernoststaat „Menguos“

Die Innenmongolei folgt dem Beispiel der Mandschurei

© Ranking, 19. Jan.

In Nordchina ist über Nacht ganz plötzlich eine neue Lage geschaffen worden. Der stellv. Vorsitzende des Politischen Rates der inneren Mongolei, Fürst Tsewang, hat in einem Birteltelegramm die Ausrufung eines neuen mongolischen Staates, „Menguos“, bekanntgegeben.

Das Telegramm ist außerdem noch von dem Kommandierenden der vom japanischen Oberkommando in Mandschukuo organisierten mandchurischen Truppen, Tschichai, unterzeichnet. Das chinesische Militärkommando der Provinzen Schansi und Suiuan zieht Truppen zur Verteidigung zusammen. Nach Mitteilungen japanischer Blätter ist es in der Provinz Suiuan bereits zu einem Zusammenstoß zwischen der japanisch-mandchurischen Armee unter dem Befehl des Generals Luifin und

den Truppen der Provinz Schansi gekommen, wobei, wie es heißt, Luifin den Rückzug angetreten habe.



Der Führer hat an den Abt Alban Schachtelner, der am Sonntag seinen 75. Geburtstag beging, ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm in dankbarer Erinnerung an seine bewährte und treue Mitarbeit herzlichste Glückwünsche ausspricht.

* Die deutsche Frontkämpferabordnung fand in London einen herzlichen Empfang.

* Die in der Zeit vom 17. bis 22. Januar in Guppen geplanten Volkspassionsspiele mußten abgeagt werden, da den Hauptdarstellern aus

dem Reich die Einreise nicht gestattet worden ist.

* Die Lage, die durch den Generalfreist der Straßenbahnen in Lille, Roubaix und Tourcoing geschaffen ist, wird immer eruster. Die Bemühungen, den Verkehr durch Omnibusse aufrecht zu erhalten, sind bisher gescheitert.

* Bei einem Brand im französischen Arbeitsministerium sollen wichtige Akten, so ein Bericht an eine Mission in Polen, verschwunden sein.

„Kreaturen“

Von Byzantinern und Kafakientum

Es gibt überall in der Welt — nicht nur in Deutschland — eine Sorte von Kreaturen, die einem die Lust an Zeit und Welt verleiden können. Das sind solche Kerle, die den Rücken krumm machen wie einen Klibbogen, die die Nase in den Dreck stecken wie ein Trüffel-schwein und die vor lauter Ergebenheit und Begeisterung nur ähndend ihre Stimme anwenden, um alles, was über ihnen steht, zu belobhudekn und ewig und alle Tage zu versichern, sie wären bloß unwürdige Knechte.

Mit solchen Kreaturen kann kein vernünftiger Mensch etwas anfangen. Was nicht es dem Vorgesetzten, wenn er einen solchen Untergebenen um seine Meinung fragt und er antwortet ihm: „Kostanna! Geiriesen sieist du! Denn du bist ein Gott! Und alles, was du gemacht hast, ist prächtig. Ich aber bin ein Hundvieh und bin nicht würdig, an deinem Werk, Erhabener, irgend etwas zu bemängeln!“

Solche Kreaturen sind noch widerlicher als die Mederer und Wiesmacher, denn bei deren Gezeiter verfallt man leicht darauf, daß das eine oder das andere noch mehr verbessert werden könnte, um ihnen auch den letzten Schein des Rechtes zum Medern und zum Wiesmachen zu nehmen. Aber was fängt man mit den anderen Kerlen an? Sie sollte man hinauswerfen. Dem Betriebe, dem Werke, dem Staate schaden solche rückgratlosen Kafakien, auch wenn man ihr Bestammeln nicht ernst nimmt.

Denn sie nehmen den Platz weg von unabhängigen Kerlen, die den Grundtat haben: Treue recht und schene niemand! und die Charakter genug besitzen, um wenn es notwendig ist, zu sagen: „Ich rate, das anders zu machen! Ich schlage vor, diese Anordnung zu mildern. Ich meine, daß man härter vorgehen sollte! Ich bin aus bester Ueberzeugung derselben Meinung wie Sie!“ Mit solchen Kerlen und mit solchem Wort kann man etwas anfangen.

Aber nicht mit den Byzantinern. Sie sind Lügner von Beruf. Lügner aber sind unehrlich und treulos. Sie richten sich nicht nach dem Banner, dem sie geschworen haben, sondern segeln, wie der Wind weht. Jeder Betrieb, jedes Werk, jede Organisation braucht Wahrheit, Treue und Festigkeit. Das aber ist es, was diese Menschen nicht besitzen. Und weil sie es nicht besitzen und trotzdem eine Rolle spielen, besteht die Gefahr, daß man die Organisation, der sie dienen, nach ihnen einschätzt.

Aber diese Kreaturen sind nicht nur in dieser Beziehung eine Gefahr. Das ewige Aufdem-Bauch-Kutscheln vor dem Vorgesetzten, das sie betreiben, erfordert einen Ausgleich. Deshalb erheben sie sich, sobald der Vorgesetzte außer Sicht ist, zu einer, wie sie meinen, imponierenderen Höhe und treten ihre Untergebenen stundenlang ins Kreuz. Sie gleichen den Radfahrern, die oben buckeln und unten treten.

Es gibt Untergebene, die sich das gefallen lassen. Teils, weil sie fürchten, ihre Stellung zu verlieren, teils, weil es ihnen widerstrebt, sich ewig zu beschweren. Wenn aber der Untergebene sich das nicht gefallen lassen will, dann werden diese Byzantiner noch ruppiger und tun so, als ob die unwürdige Behandlung, die sie ihren Untergebenen angedeihen lassen, ganz im Sinne der höheren Stellen sei. Sie tun so, als retteten sie dadurch, daß sie ihre Untergebenen knechten und zwiebeln, das Werk. Und sie pflegen bei solchen Gelegenheiten immer „von hoher Warte“ davon zu reden, daß sie im Sinne, im Auftrage, zum Besten des höheren Vorgesetzten handeln.

Wenn mancher, der sich in hoher Stellung befindet, es wüßte, wie viel Mühsut und Unzufriedenheit dadurch entsteht, wie viel schlichte Treue und wie viel guter Wille durch solche Kerle totgetrampelt wird! Denn diese Byzantiner sind keine Einzelercheinung. Sie treten häufig und überall da auf, wo eine kräftige Hand die Dinge lenkt. Sie betreiben, selber disziplinos, eine bis zur Kafakienhaftigkeit und Selbstentmannung entartete Disziplin. Sie kriechen, wo sie geborchen sollten. Sie dienen, wo sie ihre Pflicht tun sollten. Sie denken bei ihrem Tun nicht an die Sache, für die sie da sind, sondern nur an sich. Sie sind die Selbstsucht in Perlon. Sie sind von dem Geiste der Volksgemeinschaft, der unser Deutschland erfüllen soll, so weit entfernt, wie die Erde vom Mond.

Wir sind mit den Marxisten, mit den Juden, mit den Rückwärtslern, mit den Spießbürgern, mit den Wiesmachern und mit manchem anderen Hemmschuh am deutschen Freiheitswagen fertig geworden. Gehen wir jetzt einmal durch den deutschen Garten und schneiden wir überall, im großen und im kleinen Betriebe, im privaten und im öffentlichen Leben



(Graphische Werkstatt, M.)
Der Prinz von Wales
Der Prinz feht im 42. Lebensjahr

Sportblatt des "KS"

Ein Sonntag der Wintersportkämpfe

Willi Vogner Deutscher Schimeister / Christl Granz Deutsche Schimeisterin Games holt sich den Titel im Eisschnellauf

Den größten Raum im Wochensportprogramm nahm der Wintersport ein, der allein zwei deutsche Meister zu ermitteln hatte.

In Oberhof wurden die Schimeisterschaften mit den Sprungläufen zur Kombination und Sonderwertung auf der Schattenbergschanze, die in 3000 Arbeitsstunden vom Arbeitsdienst infolge Schneemangels erst sprungfertig gemacht werden mußte, fortgesetzt. Willi Vogner, der Zweite des Langlaufes, holte sich durch einen fünften Platz im Springen den deutschen Meistertitel für 1936 in der Kombination Lang- und Sprunglauf. Sieger des Kombinationspringens wurde Hedenberger, während Franz Hafelberger mit der Tagesbestnote von 225,0 und Springen von 63 und 67 Meter den Sondersprunglauf gewann.

Am Samstag waren in der Staffel erwartungsgemäß die Alpenländer den übrigen Teilnehmern klar überlegen, und sie kamen auch auf die drei vorderen Plätze. Bayern I siegte mit Keller, von Kauffmann, Däuber und Mox in der sehr guten Zeit von 3:05:12 Stunden vor Allgäu I und Bayern II, die sechs und zehn Minuten mehr benötigten.

Der Nachmittag brachte dann den Torlauf für Frauen, bei dem unsere Europameisterin Christl Granz natürlich nicht zu schlagen war. Mit zwei kurzfreien Läufen (56,6 und 58,1) und einer Gesamtzeit von 1:54,7 Minuten ließ sie Habi Vantkner und Käthe Grasegger sehr sicher hinter sich. Christl Granz wurde damit deutsche Meisterin im zusammengelegten Lauf (Abfahrt/Torlauf), und zwar mit der höchst-erreichbaren Punktzahl.

In Füssen fanden sich unsere Eisschnellaufer zu den Titelfkämpfen ein. Die 500 und 1500 Meter wurden von dem Berliner Heinz Games in 46,8 Sekunden bzw. 2:32,2 Minuten gewonnen, während der Münchner Sandtner über 5000 und 10 000 Meter erfolgreich blieb und im Gesamtergebnis den Titel eines deutschen Meisters 1936 errang.

Norwegen feierte im zweitägigen Vändertamp im Eisschnellaufen gegen Amerika in Oslo einen überlegenen 49:56-Sieg. Die amerikanischen Olympialäufer erwiesen sich als ausgezeichnete Sprinter, aber über die langen Strecken mußten sie den Skandinavien anschnähslos den Vortritt lassen.

Die WM-Eishockeyspieler für Garmisch-Partenkirchen trugen in Paris ein weiteres Spiel gegen die „Francois Volants“ aus. Ohne Überzeugendes zu zeigen, wurden die Amerikaner 4:3 (1:1, 1:0, 2:2) geschlagen.

In Oberhof

Hatten sich in den letzten 24 Stunden leider die Schneeverhältnisse sehr verschlechtert. Als man beginnen wollte, erwies sich die Bahn und der Auslauf vollkommen vereist. Wenn unsere Springer dennoch in vorbildlicher Haltung Weiten über 60 Meter standen, so legt das für sie das beste Zeugnis ab. Lediglich Karl Dietl kam zu Fall. Nach einem Eröffnungsprung von Handmod Soerenfen, der glatt 55 Meter bewältigte, gingen die Bewerber um den Titel über die Schanze. Fischer (Wangen), der deutsche Meister von 1935, bewältigte in schöner Haltung 52 Meter, Gumpold (München) 50 Meter, Franz Reiser 46 Meter und Toni Eisgruber 50 Meter. Während Willi Vogner in vorbildlicher Haltung und mit wenig Mühe 51 Meter durchstund, kam Mox zu Fall. Im zweiten Durchgang richteten sich alle Erwartungen auf Vogner, dessen Haltung auch diesmal ohne Fabel war. Seine Weite betrug 53 Meter. Durch seinen zweiten Platz im 18-Kilometer-Langlauf errang Vogner, der dessen Sprünge mit der fünfzehnten Note 206,6 bewertet wurden, den Titel eines deutschen Meisters vor Toni Eisgruber (210,9) und Max Fischer (207,7).

Das Springen für die Sonderwertung eröffnete der als „Gast“ gekartete Norweger Soerenfen mit einem einwandfreien Sprung von 64 Meter. Franz Hafelberger blieb nur einen Meter hinter ihm zurück. Max Meinel (Malsberg) dagegen überbot die Leistung des Norwegers noch um 2 Meter. Hans Marr und Alfred Stoll erreichten mit 66 bzw. 65 Meter gleichfalls ausgezeichnete Weiten. Eine vorbildliche Haltung zeigte der Jungmann Paul

Charlie Reklaff in 85 Sekunden f. o.

Einen neuen Beweis seiner außerordentlichen Schlagkraft gab der Amerikaner Joe Louis, Schmelings nächster Gegner im Sommer d. J., in der Nacht zum Samstag im Kampf gegen den Deutschamerikaner Charlie Reklaff. Nach dem Gongschlag gab es sofort harte Schlagwechsel, bei denen Reklaff den Kürzeren zog und — hart am Kinn getroffen — zu Boden mußte. Er kam zwar noch einmal hoch, aber der Reiter ließ nun nicht mehr locker, überhäufte den Gegner mit einem Hagel von Schlägen und ein genau sitzender Vintler brachte das Ende. Der ganze Kampf hatte nur 85 Sekunden gedauert. Die Begegnung fand vor 17 000 Zuschauern in Chicago statt.

Kraus, der im ersten Durchgang 63 Meter bewältigte. Den zweiten Durchgang eröffnete wiederum Soerenfen mit einem gekürzten „Sechsendeckiger“. Auch diesmal wurde Soerenfen von Hafelberger überboten, und zwar erreichte dieser in ganz vorzüglicher Haltung 67 Meter. Damit war Hafelberger der Sieg im Sondersprunglauf nicht zu nehmen. Seine beiden Sprünge wurden mit 225,0, als der besten Note des Tages, bewertet. Die zweitbeste Note erhielt überraschenderweise der Jungmann Paul Kraus, der mit Note 222,5 noch besser bewertet wurde als der Sieger des Kombinationsprunglaufes, Hedenberger, und der Zweite des Sondersprunglaufes Max Meinel.

Bei den leidlichen Eisverhältnissen wurden am Sonntagnachmittag die Deutschen Meisterschaften im Eisschnellaufen

in Füssen

fortgesetzt. Das 5000-Meter-Rennen holte sich der Münchner Billy Sandtner ganz überlegen in 9:02,8 Minuten vor Games in 9:11,6 Min., der am Vormittag dafür über die beiden Sprinterfrecken gesiegt hatte. Die Ergebnisse waren:

500 Meter: 1. H. Games (Berliner EC), 46,8 Sek.; 2. Willi Sandtner (Münchner EC), 47,0; 3. Barwa (Berlin), 49,6; 4. Man (Berlin), 50,4 Sek. — 1500 Meter: 1. H. Games, 2:32,2 Min.; 2. Sandtner, 2:38,4 Min. — 5000 Meter: 1. Sandtner, 9:02,8 Min.; 2. Games, 9:11,6; 3. Barwa, 9:27,6; 4. Diefer (München), 9:57,0; 5. Man, 9:39,5; 6. Käthe (Berlin), 9:43,9 Min. — 500 Meter (Frauen): 1. Habi Vantkner (Berliner EC), 59,0 Sek.; 2. Käthe Grase (Berlin), 62,7 Sek. — 1500 Meter (Frauen): 1. Dennis (Berliner EC), 2:45,8 Min.; 2. Gall (München), 2:48,0 Min. — 5000 Meter (Frauen): 1. Dennis, 5:37,1; 2. Zaubmann (München), 5:49,6 Min. — 500 Meter (Junioren): 1. Zaubmann, 50,4 Sek.; 2. Gall, — 1000 Meter (Junioren): 1. Dennis, 1:44,7 Min.; 2. Rönnefarth, 1:45,4 Min. — 500 Meter (Junioren): 1. Gall, 50,7 Sek.; 2. Rönnefarth, 51,8 Sek.

Weitere Veranstaltungen

Schlittkämpfe in Baiersbrunn

Der im letzten Augenblick eingetretene Schneefall ermöglichte es dem SV. Baiersbrunn, den ihm übertragenen Kreislauf des südlichen Schwarzwalds bei günstigen äußeren Bedingungen durchzuführen. Die Beteiligung

Deutschlands Olympiamannschaft für Garmisch-Partenkirchen aufgestellt

Die Pressestelle für die 4. Olympischen Winterspiele gibt im Einvernehmen mit dem Reichssportführer von Tschammer und Osten bekannt:

Wir geben heute die Männer und Frauen bekannt, die aus der ersten Auswahl für die 4. Olympischen Winterspiele 1936 auf deutschem Boden hervorgegangen sind. Alle sind die Träger des Vertrauens der sportlichen Führung und dürfen stolz auf die Wahl sein und bleiben, auch wenn kurz vor den Ereignissen bei den endgültigen Nennungen eine Zahl von ihnen zurücktreten wird. Das Vertrauen auf sie muß sich auf unser ganzes Volk übertragen. Eine Welle der Begeisterung wird sie umschließen und hochheben, und sieht ein starkes und einigvolles Volk der Bewährung seiner besten Mannschaften entgegen. Jeder der Kämpfer aber wird seine ganze Kraft und seinen ganzen Willen in die Mannschaft einbringen, um sie zu der ihr möglichen Höchstleistung zu führen. Der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichssportführer von Tschammer und Osten, benannte auf Vorschlag der Sachverständigen für Schlittlauf, Eissport und Vobohort Josef Maier, Hermann Kleeberg und Erwin Bachmann, dem Organisationskomitee für die 4. Olympischen Winterspiele 1936 folgende Mannschaften:

Schlittlauf:
18-Kilometer-Speziallanglauf: Anton Keller, Friedl Däuber, Willi Vogner, Walter Mox, Johann Speckbacher, Georg von Kauffmann, Friedl Wagner, Matthias Wörndle.
Kombination Lang- und Sprunglauf: Willi Vogner, Friedl Wagner, Andreas Hedenberger, Anton Eisgruber, Walter Mox, Max Fischer, Josef Gumpold, Christian Mera.

50-Kilometer-Dauerlauf: Matthias Wörndle, Anton Keller, Josef Ponn, Erich Marx, Albert Riefe, Fritz Gailer, Theo Vogl, Karl Venz.
Spezial-Sprunglauf: Hans Marr, Franz Hafelberger, Paul Kraus, Max Meinel, Karl Dietl, Alfred Stoll, Kurt Körner, Anton Hintermeier.

Amal-10-Kilometer-Staffel: Willi Vogner, Walter Mox, Anton Keller, Friedl Däuber, Georg von Kauffmann, Friedl Wagner, Herbert Leupold, Johann Speckbacher.

Abfahrts- und Torlauf-Männer: Franz Pfütz, Rudi Granz, Roman Wörndle, Guzzi Santchner, Hans Kemler, Xaver Kraus, Johann Pfütz, Dr. Robert Wetzer.

war zufriedenstellend. Zahlreiche bekannte Läufer aus den Vereinen von Freudenstadt, Baiersbrunn, Apitzsch, Schramberg und Kniebis waren am Start. Der Samstag brachte für alle Läufer insofern eine Enttäuschung, als der 18-Kilometer-Langlauf infolge Fehlgehens zahlreicher Teilnehmer für ungültig erklärt werden mußte. So wurde am Sonntag morgen noch ein 12-Kilometer-Langlauf gestartet, bei dem der Baiersbrunner Jungmann Richard Rothfuß in 42 Minuten Bestzeit lief. Im Abfahrtslauf lieferten sich die beiden Freudenstädter Brüder Albert und Erwin Braun in 1:05 Min. ein totes Rennen. Der Sprunglauf zeigte hervorragenden Sport. Die beste Leistung erzielte mit 41 Meter

Ein schwarzer Tag für Karlsruhe

Waldhof entführte Punkte

FC. Phönix — SpB. Waldhof 1:3 (1:0)

Vor 5000 Zuschauer erlebte Waldhof in seinem geirigen Treffen gegen Phönix im Waldparkstadion sein zweites Karlsruher Gastspiel mit einem Sieg. Wohl niemand hätte nach dem Spielverlauf der ersten Hälfte gedacht, nachdem Waldhof mit einem Tor im Hintertreffen lag, noch so einen Sieg herauszuspielen. Das sind aber die Waldhoffer, die erst eine Schlacht mit dem Abpfiff verloren geben. Trotz dieser Niederlage dürfen wir dem Phönix sagen, daß er wohl das schönste und beste Spiel in dieser Saison uns Karlsruher ansehe hat und es sehr bedauerlich ist, daß eine solche Mannschaft das Schlußlicht der Tabelle zielt.

Die Platzel, die heute mit einer Begeisterung kämpfte als ginge es um die Meisterschaft, verlor diesen Kampf durch die kolossale Ueberanstrengung, die dieses Treffen brachte. Schuld dürfte nur im Sturm liegen und hier bei Phönix, der nicht die nötige Kraft aufbrachte so zu arbeiten wie seine Kameraden, denn er hatte verschiedene Male es in in der Hand, entscheidend zu sein. Rabold im Tor zeigte eine schwache erste, dafür eine gute zweite Hälfte. Die Verteidigung war trotz in Fahrt.

Weite Trück (Baiersbrunn), während im Kombinationslauf Erwin Breuning (Freudenstadt) auf 40 Meter kam. Seine um zwei Minuten bessere Langlaufzeit brachte ihm den Titel eines Schwarzwald-Kreismeisters ein. Breuning erhielt die Gesamtnote von 662,1 vor Trück (Baiersbrunn) mit 628,55 Punkten.

Der Abfahrts- und Torlauf, der am Wochenende auf der Hornsgründe ausgetragen werden sollte, konnte wegen ungenügender Schneeverhältnisse nicht stattfinden.

Sachsens Eislaufer-Meisterschaften, die am Wochenende in Dresden entschieden werden sollten, mußten wegen schlechter Witterungsverhältnisse auf einen späteren Termin verschoben werden.

Auf der Vorderbrand-Nobelbahn kamen am Sonntag bei prächtigem Winterwetter die Garmisch-Nobelmeisterschaften zur Entscheidung. Ergebnisse: Männer Kl. 1: 1. G. Beer (Verchtesgaden) 3:08 Min. — Kl. 2: 1. Fr. Kandler (Verchtesgaden) 3:21,7. — Frauen Kl. 1: 1. Viesl Dettl (Bad Tölz) 3:17,9 — Kl. 2. E. Brandtner (Verchtesgaden) 3:21,5.

Waldvoel hat den größten Anteil, der erfolgreichste Spieler des Tages zu sein. Auch Mohr stand ihm nicht viel nach. Die Käuferreihe zeigte sich mit Wenzel als Mittelläufer und Roe und Nied als Außenläufer in guter Verfassung. Sie leisteten in Wucht und Aufbau gleich gutes. Der Sturm, der vor der Pause durch sein zügiges, schnelles Spiel erfreuen konnte ließ nach der Pause Mängel aufkommen, die zur Ueberlastung der hinteren Reihen führte, so daß der Waldhoffsturm an Gefährlichkeit zunahm. Beim Sturm vermehrte man den letzten Druck vor dem Tore, vor allem Schießen und nicht spielen, wenn man im Strafraum des Gegners ist. Nur dadurch kommen Erfolge. Weiser und Graf bauten auf auf, Kunz am Flügel hatte eine bessere erste Hälfte. Körtz dagegen verlor in der zweiten Hälfte als es ums Ganze ging, und hat dadurch zum Waldhoferfolg beigetragen.

Die Gastmannschaft nahm anscheinend das Spiel auf die leichte Mahel. Erst als sie sahen, daß Phönix nicht gewillt ist so ohne weiteres die Seel zu streichen, da drehten sie auf, und zwar mit Erfolge. Was Waldvoel für Phönix war, war Heermann für Waldhof. Seinem unermüdblichen Einsatz und Energie ist der Sieg zuzuschreiben. Die Verteidigung zeigte keine Mängel ebenso die Käufer. Der Sturm kam erst in der zweiten Hälfte in volle Fahrt und hier bewiesen die Stürmer, daß sie eben Stürmer sind. Schnelle Durchbrüche der Flügel, keine Klanken schlagen, verständnisvolles Zusammenarbeiten und Schießen im gegebenen Moment, sind ihre Vorzüge. Lediglich Schneider fiel etwas aus dem Rahmen der übrigen Anariffsteute.

Schiri Kühn, Kauf, leitete das jederzeit faire kampfbetonte Spiel in sicherer Weise.

Phönix:

| | |
|--------|----------|
| Kunz | Waldvoel |
| Roe | Mohr |
| Wenzel | Nied |
| Heiser | Schofer |
| Körtz | |

Waldhof:

| | |
|-----------|----------|
| Schneider | Waldvoel |
| Heermann | Molenda |
| Model | Maier |
| Gros | |

Waldhof fanat das Anspiel des Phönix ab, kommt jedoch nur bis zur Verteidigung. Dasselbe schied mit weiter Vorlage ihren rechten Flügel auf die Reife, dessen Klanke ebenfalls abzufangen wird. Phönix erzielt im weiteren Verlauf eine leichte Spiel- und Fehüberlegenheit und liegt recht gefahrlos vor dem Gästetor, wo manch gute Erfolge möglichkeit herausgespielt wird, doch der letzte Einsatz fehlte, um den Erfolge auch zu verwerten. Aber auch Waldhofs Sturm zeigt, daß er in der Lage ist gefahrlos zu werden, scheitert aber auch hier an der aufspielenden Phönixverteidigung. Auf beiden Seiten war die Gefahr vorhanden, daß durch Eigentore der eine oder der andere einen Erfolge zu verzeichnen hätte, aber im letzten Augenblick wird diese Möglichkeit verhindert. Nach 30 Minuten langsam aufopfernden Kämpfen der Platzel fällt auch für sie der verdiente Erfolge. Nos Schuß aus dem Hintertor wird von Schofer, der in die Fluabahn des Balles gefahren ist, von demselben durch Kopfstöß ins Netz gelenkt. Braunsfelder Kugel belohnte diese Tat. Phönix liegt bis zur 30. Minute der zweiten Hälfte in Führung. Dann kommt Waldhof immer mehr auf und erzielt in der 30. Minute durch Vielmaiers Schuß aus dem Hintertor den Ausgleich. 1:1. Waldhof arbeitet jetzt mit aller Energie auf den Sieg, den Siffina durch Kopfball in der 41. Minute holte und Günter-oth befestigte den Erfolge durch einen dritten Treffer, kurz vor Spielende. Durch diesen

Militär-Schiptrouille: Herbert Leupold, Johann Stehle, Hermann Lochbichler, Andreas Seime, Fritz Vaber, Gerhard Höhle, Michael Kirckmann.

Abfahrts- und Torlauf-Frauen: Christl Granz, Lisa Reisch, Lili Schwarz, Habi Pfeiffer, Ruth Gründler, Käthe Grasegger, Rosa Adernann.

Eissport

Eisschnellaufen (500, 1500, 5000, 10 000 Mtr.): Heinz Games, Willi Sandtner, Franz Diefer, Bruno Faltermeyer, Hans Fülge.

Kunlauf Männer: Ernst Baier, Günther Lorenz, Herbert Härtel, Otto Bierlinger.

Eishockey: Gustav Jaenecke, Theo Kaufmann, Werner George, Paul Trautmann, Rudi Ball, Dr. Georg Strobl, Alois Rubin, Philipp Schenk, Anton Wiegmann, Herbert Schibusat, Karl Adal, Martin Schrötle, Joachim Albrecht von Bethmann-Holweg, Wilhelm Gganger.

Kunlauf Frauen: Marie Herber, Victoria Lindpaintner, Irmi Hartung, Lydia Reich.

Kunlauf Paare: Marie Herber/Ernst Baier, Eva Frawitz/Otto Reich.

Hobisport

Biererbob: Hanns Kilian, Sebastian Huber, Fritz Schwarz, Hermann von Walter, Fritz Wiese, Adolf Rübstrat, Adolf Strichs, Heinz Lukas, Walter Trott, Fritz Venhoff, Wolfgang Kummer, Rudolf Werlich.

Zweierbob: Hanns Kilian, Sebastian Huber, Fritz Grau, Albert Dreßme, Werner Zahn, Karl Seimann.

Eischießen (Internationaler Wettkampf): Einzelschießen Männer: Jakob Eiß (Zwiesel), Hans Diehlmeier (Gotteszell), August Brunner (Gotteszell), Hans Moser (Weidenhall).

Einzelschießen Frauen: Ferdinand Erb (Zwiesel), Max Pfeffer (Zwiesel), Ludwig Reber (Wibling), Lorenz Kollmannsberger (Riekersee).

Mannschaftswettbewerb: Zwiesel: Billy Rößl, Jakob Eiß, Max Pfeffer, Kurt Pfeffer, Hermann Fuchs; Wiesbad: Georg Redel, Ferdinand Erb, Johann Eibach, Josef Benz, Alois Dirnberger; Straubing: Ludwig Holzer, Franz X. Baßl, Hans Diehlmeier, Albert Karl, Georg Kornfelder.

Endpunkt, den Waldhof in der zweiten Hälfte an den Tag leate, sicherten sie sich den Anschluß an die Spitze.

BSR. Mannheim — KFB. 2:1 (2:0)

Ein aufregender Kampf. Ein an Zwischenfällen reiches Meisterschaftstreffen sah man in Mannheim an den „Brautereien“ zwischen dem BSR. Mannheim und dem Karlsruher KFB.

Schon nach vier Minuten verlor der BSR. seinen vorzüglichen Mittelläufer Ramenzin durch eine Kopfverletzung, und als Schiedsrichter Fries (Baden-Baden), der eine ganze Reihe von merkwürdigen Entscheidungen traf, zehn Minuten nach der Pause noch Langenbein des Feldes verwies, hatte der BSR. nur noch neun Spieler im Feld. Zwar verlor der KFB. kurz vor Schluß auch noch seinen Außenstürmer Holzjäger durch Platzverweis, aber diese Schwächung traf den KFB. nicht so schwer, wie die Verluste von Ramenzin und Langenbein den BSR. Auch sonst hatten die 5000 Zuschauer Gelegenheit, aufregende Sachen zu erleben. Wir nennen da einen indirekten Freistoß im BSR.-Strafraum (statt eines Elfmeters), der im Gegenstoß zu einem BSR.-Tor führte, weiter einen Elfmeter für den KFB., den Reiser so scharf auf Bartak schob, daß dieser zwei Minuten kampfunfähig war (aber das Tor war verhängnisvoll), und schließlich jenen Eckball für den KFB. in der Schlussminute, nach dessen Ausführung der Ball im BSR.-Tor landete, aber infolge einer Schande vorher hatte der Schiedsrichter gepfiffen, weil die Zeit abgelaufen war. Wahrscheinlich, Aufregung genug um diese 90 Minuten.

Im übrigen hatte der BSR. eine starke Abwehr. Beim KFB. war auch die Abwehr stark, aber im Sturm war nur Mittelfürmer Rapp auf der Höhe. Mit besseren Nebenleuten hätte dieser Mann mehr erreichen können. Nach dem Ausschneiden Ramenzins erliefte sich der BSR. auch mit zehn Mann eine 2:0-Führung durch Adam und Langenbein. Nach der Pause kam natürlich der KFB. stark auf, zumal inzwischen auch Langenbein ausgeschieden war. Ein Elfmeter wurde nicht verwandelt, dann schoß aber Bredt den einzigen Gegentreffer. Rapp traf noch einmal die Latte, und den Ausgleich verhinderte der Schlußpfiff des Schiedsrichters.

Freiburger FC. — VfB. Mühlburg 2:1 (1:0)

Der FC. kam im Kampf gegen den VfB. Mühlburg zu einem verdienten Sieg, der sicher noch deutlicher ausgefallen wäre, wenn Fehler im Sturm diesmal nicht zu Kopflos und oft auch einseitig gespielt hätte. Die benachteiligte Abwehr ließ dem Mühlburger Sturm keine Chance, auch die Freiburger Außenreihe schlug sich ausgezeichnet, obwohl Zeltner und Beck fehlten. Im Sturm waren die beiden Außen wieder gut, während es im Innensturm nicht immer klappen wollte. Mühlburg war in technischer Beziehung glatt unterlegen. Bester Mannschafsteil war die Abwehr, in der wieder Torhüter Becker übertrugte.

Amicitia Viernheim — VfL. Neckarau 3:1 (3:0)

Es war zu erwarten, daß Viernheim im Kampf gegen den VfL. Neckarau die größten Anstrengungen machen würde. Tatsächlich legten sich die „Grünen“ mit einem Riesenerfolg ins Zeug. Nach halbtündigem Spiel schoß Schmidt den Führungstreffer, und der Links-

außen Rib erhöhte auf 2:0. In ihrer Verwirrung verschuldete die Neckarauer dann einen Elfmeter, den Müller zum 3:0 verwandelte. In der zweiten Halbzeit hatte Neckarau mehr vom Spiel, aber außer dem Ehrentreffer, den Müller erzielte, gelang nichts Bählbares. Die Viernheimer Abwehr stand eifern und hielt den Vorstoß bis zum Schluß.

Tabellenstand in Baden

Table with 4 columns: Team, Points, Goals For, Goals Against. Lists teams like FC. Pforzheim, Waldhof, Karlsruher KFB, etc.

Weitere Ergebnisse der Gauliga

Table with 2 columns: Match, Score. Lists matches like FC. Frankfurt - Borussia Worms 2:3, Union Niederrad - Eintracht Frankfurt 0:0, etc.

Oesterreich schlägt Spanien in Madrid 5:4

Mit Erkaunen wird man in allen europäischen Fußballkreisen die Kunde vernehmen, daß Spanien in Madrid von der österreichi-

schen Nationalmannschaft mit 5:4 (2:2) geschlagen wurde. Die Niederlage der stärksten spanischen Elf wird um so größeren Widerhall in eigenen Lande finden, da am 23. Februar in Barcelona die deutsche Fußballstaff antritt

und damit vielleicht ein noch stärkerer Gegner, als die Desterreicher es waren, erscheint, denn im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft vermochte sich Deutschland durch einen Sieg über die Wiener den dritten Platz zu sichern.

Handball des Sonntags

Gauliga

Die drei Spiele des Sonntags brachten die erwarteten Ergebnisse. Der Meister Waldhof kam gegen BSR. Mannheim zu einem glatten Siege, konnte aber 6 Gegentore der wiedererharteten Mannschaften nicht verhindern. Ruckloch war auch zu Hause schwach und mußte der Tade. Reisch einen überlegenen Sieg überlassen. Seddenheim hatte einen schweren Stand gegen 62 Weinheim und mußte sich nach einer knappen Führung bei Halbzeit am Schluß mit Punkteteilung zufriedengeben.

Die Ergebnisse: SpV. Waldhof — BSR. Mannheim 12:6, TuSpV. Ruckloch — Tade. Reisch 1:13, Tu. Seddenheim — Tu. 62 Weinheim 6:6

Table with 3 columns: Team, Goals For, Goals Against. Lists teams like SpV. Waldhof, Tade. Reisch, Tu. Seddenheim, etc.

Bezirksklasse (Bezirk II)

Das besonders bedeutungsvolle Spiel der beiden Spitzenmannschaften Hanau — Durlach, dem auch Bezirksmeisterwart Kranz (Pforzheim) betwohnte, nahm einen temperamentvollen Verlauf. Nachdem die Platzhelfer gleich nach der Pause zur 7:4-Führung kam, schien deren Sieg beinahe sicher; aber Durlachs kraftvolle Vorstöße überrannten die Kronauer Hin-

termannschaft, die 5mal das Nachsehen bekam. In der Abwehr der Gegenangriffe zeigte sich nun Schneider im Durlacher Tor als Meister seines Faches, der einfach nicht mehr zu schlagen war. Auch Bruchsal mußte erkennen, daß die Tsg. Pforzheim kein schlechter Gegner ist und konnte froh sein, den schwer erkämpften Sieg sicherzustellen. Wie vorausgesagt, fiel auch der Beierthheimer Mannschaft in Rastatt der Sieg nicht leicht, wohl waren die Gäste in der ersten Halbzeit überlegen und konnten dies auch zahlenmäßig zum Ausdruck bringen, aber in der zweiten Hälfte ließ der Kampfeifer nach und es brauchte alles, um den Sieg knapp zu halten.

Die Ergebnisse: TuSpV. Kronau — Tsgf. Durlach 7:8, Tu. 46 Bruchsal — Tsgf. Pforzheim 3:2, Tu. 46 Rastatt — Tsgf. Beierthheim 5:6

Table with 3 columns: Team, Goals For, Goals Against. Lists teams like Tsgf. Durlach, Tsgf. Beierthheim, TuSpV. Kronau, etc.

U-Klasse 1: FC. Blantenloch 1 — Nordstern Rintheim 2 11:2 — Jugend 2: FC. Blantenloch — Tu. Linsheim 4:2 — Privatspiel (Jugend 1): Tsgf. Beierthheim gegen MVB. 7:7.

Jean Borotra wurde im Endspiel des Männer-Einzels bei den internationalen schwedischen Hallentennismeisterschaften von dem erst 23-jährigen Spezialisten Karl Schröder, Schweden, 2:6, 8:6, 6:4, 6:4, 5:7 geschlagen. Im Frauen Doppel siegten Frau Sperling/Horn in der Schlussrunde gegen Adamson/Tribarne.

Ringer-Mannschaftskämpfe

Germania Karlsruhe — Eiche Destrungen 13:5. In einem zur badischen Meisterschaft zählenden Mannschaftskampf im Ringen standen sich am Samstagabend in Karlsruhe die Stafeln von Germania Karlsruhe und Eiche Destrungen gegenüber. Die Karlsruher bestanden im Gesamtresultat mit 13:5 Punkten recht eindeutig die Oberhand und wurden damit Tabellenzweite. Im einzelnen gab es folgende Ergebnisse:

Bantam: Schmäker (R) schlägt Kirsch (D) nach 7:30 Minuten entscheidend. Feder: Jenne (R) schlägt Hartke nach 9 Minuten entscheidend. Leicht: Schäfer (R) schlägt Hoffmann (D) nach 4 Minuten entscheidend. Welter: Straubert (D) schlägt W. Kimmert (R) nach Punkten. Mittel: Habicht (D) schlägt Kaiser (R) nach 8 Minuten entscheidend. Halbschwer: Wolf (R) schlägt Effert (D) nach Punkten. Schwerm: Kimmert (R) schlägt Beck (D) nach Punkten.

Ringkämpfe im Colosseum

Stand der Kämpfe nach dem 19. Januar

Table with 4 columns: Name, Ränge, Siege, Unentschieden, Niederlage. Lists names like Petrovitsch, Maruschke, Marunte, etc.

Die Kämpfe um den Goldenen Gürtel

Der Schauplatz der Kämpfe um den goldenen Gürtel, das Colosseum, war am Samstag- und Sonntagabend wieder der Sammelplatz der Ringkämpfer. An beiden Abenden konnten die Kämpfe, die wieder an Spannung und Interesse nichts vermehren ließen, sich eines lebhaften Besuches erfreuen. Von den Samstagabendegegnungen steht die Austragung des Entscheidungskampfes Neumann — Raber im Vordergrund des Geschehens. Zwei fater, technisch gute Kämpfer rangen unter Anwendung ihrer gesamten Kunst und Kraft um den Sieg. Den Neumann durch blischnelles Erfassen einer günstigen Augenblickslage für sich entscheiden konnte. Durch Armzug in der 47. Minute feierte er seinen Erfolg. Im zweiten Entscheidungstreffen konnte der Ringkämpfer Rajunpää über Risch durch Doppelpfeln nach 44 Minuten siegen. Auch Marunte entledigte sich Ravall nach 11 Minuten durch Untergriff. Unentschieden trennten sich die Paare Brückner — Louis, Reuschle — Petrovitsch. In den Sonntagkämpfen wurden vier Begegnungen um Austrag gebracht, wobei es zwei Siege und zwei Remispartien gab. Unentschieden kämpften Fehringner — Raber sowie Rajunpää — Louis. Reuschle konnte über Brückner durch Schultergriff nach 8 Minuten Kampfszeit siegen. Der Entscheidungskampf zwischen Risch — Nagy sah den Ungarn wieder in großer Form. Risch mußte wegen unfairer Ringens zweimal verwarnet werden. Nagys Technik zeigte über Rischs Stärke durch doppelten Armzug in der 50. Minute.

Spiele der Bezirksliga

Forchheim — Rastatt 1:1

Bei den Rastattern scheint es nicht mehr so zu klappen. Nun mußten sie wiederum einen Punkt lassen. Das Spiel dauerte ungefähr 20 Minuten, als der Forchheimer Rechtsaußen, der sich in guter Stellung befindet, regelmäßig im Strafraum gelegt wurde. Der dafür gegebene Elfmeter brachte dem Platzhelfer den Führungstreffer. Unmittelbar darauf schied der Forchheimer Sturm wieder vor das Gättetor, der zweite Treffer ist fällt, doch im Lebereifer wird der Ball an dem Posten vorbeigejagt. Mit der 1:0-Führung für Forchheim werden die Seiten gewechselt. Der Platzhelfer begeht nun den Fehler, den knappen Torvorteil durch verstärkte Hintermannschaft zu halten, was zur Folge hatte, daß Rastatt sehr stark aufkam. Ein gut getreter Strafstoß wird von Neuhoff mit dem Kopfe aufgenommen und zum Ausgleich in das Forchheimer Tor gelenkt. Es blieb bei dem erzielten Resultat.

Daxlanden — Ruppenheim 5:0

Die Ruppenheimer waren in diesem Treffen in ihren Leistungen stark herabgemindert. Sie waren gegenüber dem Spiel gegen die Franklonen kaum mehr zu erkennen. Besser angelegt waren die Daxlander, die es einmal wieder zuwege brachten, mit ihrem alten Kampfsiege sich einen schönen Sieg zu holen. Den Auftakt zu dem Torreigen bildete ein Elfmeterball, der vom Mittelfürmer glatt verwandelt wurde. Bald rappelte das Leder zum zweitenmal durch den gleichen Spieler in dem Ruppenheimer Gehäuse und ebe der Pausenpfiff ertönte, war das Viertelabend voll. Auch im zweiten Spielaeschehen findet man

Daxlanden beinahe ständig in der Ruppenheimer Spielhälfte und wiederum ist es deren Mittelfürmer, der noch zwei weitere Tore schießen kann.

Weingarten — Durlach 2:3

Nicht viel hätte gefehlt, und Durlach hätte in Weingarten die Segel streichen müssen. Die Germanen aus der Turmbergstadt brachten das Ionst so klüffige Spiel nicht auf. Der bei Mannschaftsteil war bei den Durlachern zweifellos deren Hintermannschaft. Mit einem Elfmeter erzielten die Germanen das erste Tor. Bald hatte sich aber die Verwirrung gelegt, die aber wieder in Erscheinung trat, als ein weiterer Treffer landete. Noch einmal konnten die Durlacher im zweiten Spielabschnitt erfolgreich sein, aber dann joagen die Weingartener vom Leder! Bald war ein Gegentor erzielt, und durch einen Elfmeter folgte der zweite Treffer. Wohl arbeitete die Platzmannschaft nun mit Hochdruck, aber die aufmerksame Verteidigung der Durlacher sorgte dafür, daß die beiden Punkte mit ihnen nach Hause wanderten.

Hagsfeld — Durrmehrsheim 1:5

Die Hagsfelder Leistungen waren bedeutend besser, als das Resultat besagt. Nebenfalls aber können Spieler und Publikum sich damit zufrieden geben, daß sie den Demies erbracht haben, daß in Hagsfeld das Sportliche durch den geistigen Verlaß wieder ganz bedeutend gewonnen hat. Allerdings sollen die Leistungen der Durrmehrsheimer in feiner Weise geschmälert werden, die nach ihrem Können den Tabellenplatz, den sie einnehmen, zu Recht besitzen. Die ersten zwei Tore fielen vor der Pause, dann wurde Nummer drei angereicht, dem nun Hagsfeld den schon längst verdienten Ehrentreffer folgen ließ. Zwei weitere Tore der Gäste beschlossen die Trefferserie.

Beierthheim — Neurent 1:1

Beinahe wäre es den Beierthheimern geglückt, auch ihren zweiten Gegner aus der Spitzengruppe punktlos nach Hause zu schicken. Allerdings wäre es unnötig gewesen, daß gegen Ende des Spieles der Kampf etwas schärfer wurde. Die Unsportlichkeiten hatten zur Folge, daß von beiden Vereinen je ein Spieler des Feldes verwiesen werden mußte. Den Führungstreffer erzielte die Beierthheimer. Wichtig greifen nun die Gäste an, die Beierthheimer lassen sich überrumpeln und ehe 10 Minuten vergangen waren, hatte Neurent ansgeklungen. Nun winkte Beierthheim wieder ein sicherer Treffer, doch leider wurde der Elfmeter verschossen. Der Siegestreffer blieb beiderseits aus.

Gruppe I

Table with 4 columns: Team, Points, Goals For, Goals Against. Lists teams like Rastatt, Durlach, Neurent, etc.

Gruppe II

Table with 4 columns: Team, Points, Goals For, Goals Against. Lists teams like Birkenfeld, BSR. Pforzheim, Riefern, etc.

Badens Frauen in der deutschen Leichtathletik / Fünf Frauen und zwei Staffeln erhalten die 30-Besten-Nadel

Die Spitzenleistungen der Frauen in der deutschen Leichtathletik sind im vorolympischen Jahre weiter angestiegen, nicht zuletzt durch die Beschränkung auf die sechs olympischen Übungen. Auch die badischen Frauen haben Anteil an dieser Aufwärtsentwicklung.

Im 100-Mtr.-Lauf liefen 1935 vier Frauen 13 Sek. und besser, während es im Vorjahr nur zwei waren. Die jeweilige Beste, Frä. Seif, Rhönitz Karlsruhe, konnte dabei ihre Leistung von 12,9 Sek. auf 12,6 Sek. steigern, was ihr die 30-Besten-Nadel einbrachte. Ueber 80 Mtr. Stürben war die Verbesserung allgemein, was am besten daraus hervorgeht, daß die Fünfte von 1935 mit ihrer Leistung im Jahre zuvor an die Spitze gekommen war. Mit 13,2 Sek. führt Frau Neumann, MVB. Mannheim, die Gattin unferes früheren vielfachen 400-Mtr.-Meisters und derzeitigen Sportlehrers der Universität Heidelberg, die Fite an.

Der Hochsprung brachte eine kleine Verbesserung auf 1,48 Mtr., mit welcher Leistung Frä. König vom MVB. Karlsruhe sich an die Spitze setzte.

Das Diskuswerfen, eine der stärksten Übungen der deutschen Frauen, brachte auch in Baden gute Fortschritte. Unter den fünf Erstes des Jahres 1935 finden wir vier Namen, die schon im letzten Jahre an der Spitze standen. Frä. Gager, BSR. Mannheim — in beiden Jahren die Beste —, konnte ihre Leistung um über 3/4 Mtr. auf 37,75 Mtr. steigern, die Zweite, Frä. W. Bäuerle vom TB. 46 Mannheim verbesserte sich um ganze 5 Mtr. auf 55,11 Mtr., und auch die Dritte, Frä. Eichling vom MVB. Karlsruhe war mit 34,81

Mtr. gleichfalls nahezu vier Meter besser als 1934. Alle drei erhielten die Besten-Nadel für den 12., 27. und 30. Platz in der Reichsliste.

Das Speerwerfen brachte eine leichte Leistungssteigerung der jeweiligen Vitenführerin, Frä. Bekhoff, MVB. Mannheim, auf 39,15 Mtr., womit sie an die 17. Stelle im Reich kam und damit auch die Besten-Nadel erhielt. Auch hier sind unter den fünf Ersten vier Namen des Vorjahres zu finden. Neu hinzu kam Frau Rehl vom BSR. Mannheim, die murgewaltige Stürmerin der Frauenhandballmannschaft ihres Vereins. Bemerkenswert ist die Verbesserung von Frä. Stidde, Offenbura, die sich mit einer Leistungssteigerung von über 3/4 Mtr. vom fünften Platz auf die zweite Stelle vorschob konnte. Das gute Käuferinnenmaterial des TB. 46 Mannheim — hier führt man die Hand von Sportlehrer Walter Rehb — brachte die erste Mannschaft mit 51,4 Sek. erneut an die Spitze der

4 mal 100-Mtr.-Staffel vor MVB. Mannheim und MVB. Karlsruhe und damit die gleiche Reihenfolge wie 1934. Die 46er Mädels stehen an der 12. Stelle der Reichsliste und erhalten ebenso wie ihre Kameradinnen von der MVB. die Besten-Nadel. Die zweite Mannschaft von TB. 46 konnte sich in Baden an die vierte Stelle setzen vor BSR. Mannheim. Diesen schönen Erfolgen unserer Frauen fehlt die durchschlagende Kraft der Breite. Sie zu schaffen ist die Deutsche Vereinsmeisterschaft für Frauen das geeignete Mittel, für dessen reiflosen Einsatz alle Kräfte der Leichtathletik in Baden sich bereit halten müssen.

Aus der Landeshauptstadt

Was der Sonntag brachte

Ein heiterer Abend bei der Familie Anorzebach

Die Familie Anorzebach, die berühmte Mannheimer Familie hatte nicht vergeblich an die Karlsruher und ihren Sinn für Humor appelliert: Bis auf das letzte Plätzchen war die große Festhalle am Sonntagabend gefüllt mit einer erwartungsvollen Menge, die gekommen war, einmal wieder echten badisch-psäzischen Humor zu genießen, bei der Familie Anorzebach und ihrem Ensemble.

Die Seele von's Ganzen sind Papa und Mama Anorzebach — Fritz Fegentel und Rene Kammuf — zwei echte Mannheimer Typen aus dem Volk. Er, mit Cut, Stofs, rotzsig und mit verschmitzten Weinängeln, Anjager, Tänzer, Sänger, Humorist in der psälz. Mutterprache (Warum es „Mutterprache heißt? Weil der Vadder ja sowieso nix zu sage hat!) voll gepfefferten Witzes und offenerziger Fröhlichkeit. — Sie, „S'Biende“, eine richtige resolute Mannheimerin mit der Maschinengewehrhaft und einer großen Zukunft hinter sich, sie weiß allerlei „Zeitbetrachtungen“ zu erzählen, über die bösen Männer und die ungeratenen Kinder und sonst Ungeratenes. Und die beiden legten ein Programm hin, daß die Festhalle sich vor Lachen schüttelte und ein Beifallssturm nach dem anderen durch den weiten, dichtbesetzten Raum braute.

Daneben hatten sie noch beste künstlerische Kräfte mitgebracht: Földi Doll, die entzückende kleine Tänzerin mit ihren Walzern

und Grottesken, Friedl Gruber, die „Kammerfängerin“ (Kammer singe, dann kammer sich an Kammerfängerin nenne“ — meint Papa Anorzebach), die drei frisch gefundene Arien zum besten gab, ferner Solton und Gerdy in einer gelungenen equilibristischen Clownerie. Wenn der Vadder trinkt und schließlich Anneliese Seider, „strahlende Jugend musiziert“ als Meisterin auf den verschiedensten Instrumenten.

Zum Schluß gab's noch einen fideles Zeiß, ein Anorzebachspiel „So e verfluchtes Krage-Endpöppel“, in dem sich Fritz Fegentel und Rene Kammuf als zankendes Ehepaar präsentierten. Unterstützt wurde das reichhaltige Programm durch die Kapelle der Karlsruher Polizeimusiker unter Leitung von Kapellmeister Bornoff. Alles in allem ging man — Mitternacht nahte schon — hochbefriedigt und herzlich humorequiert nach Hause.

Morgenveranstaltung im Uli

Eine gutbesuchte Morgenveranstaltung veranstaltete das „Uli“ am Sonntag mit dem Dr. Baehler-Film „Das Weib bei fremden Völkern“. In ausgezeichneten Aufnahmen zeigte der Film die Erziehung, soziale Stellung und Verheiratung des Weibes bei den Negerstämmen Innerafrikas, den Ureinwohnern Indiens (Kimbere) und in den südlichen Teilen Chinas. Ein breites Kapitel war auch Bali und seinen Bewohner gewidmet, Sitten und Bräuche waren eingehend geschildert. Es ist nur zu bedauern, daß der Veranstaltung verhältnismäßig wenig Frauen beiwohnten.

Das Reichslesebuch

Im neuen Schuljahr werden die Schüler der fünften und sechsten Klasse im ganzen Deutschen Reich erstmalig ein einheitliches Lesebuch benutzen. Der Reichserziehungsminister hat vor anderthalb Jahren die Vereinheitlichung der Lesebücher an den Volksschulen verfügt; der erste Band dieses Reichslesebuchs wird jetzt herausgegeben.

Das Reichslesebuch enthält aber neben einem für alle Schulen gemeinsamen Kernstück auch einen heimatischen Teil, der sich aus Sagen, Erzählungen und Gedichten der einzelnen Landschaften zusammensetzt. Man hat das Reichsgebiet in 22 Bezirke eingeteilt und daher auch 22 im Heimatteil verschiedene Reichslesebücher aufgestellt. Das Reichslesebuch umfaßt etwa 500 Seiten; es ist nationalpolitisch-erzieherisch einseitig und bringt den Kindern die nationalsozialistische Grundhaltung in lebensvollen Beispielen nahe. Es enthält u. a. Abschnitte aus Adolf Hittlers „Mein Kampf“, die Hindenburgrede an die deutsche Jugend, Gedichte Waldur von Schirachs, einen Brief Schlaeters an seine Eltern und Teile aus dem „Lesebuch eines Jagdliebers“ von Hermann Göring.

Aus den Kirchen

Behrdienst der evangelischen Pfarer. Nach einem Erlaß des Evangelischen Oberkirchenrats bedürfen die Angehörigen des geistlichen Standes evangelischen Bekenntnisses (Geistliche, Hilfsprediger, Pfarramtscandidaten), die zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht zum Wehrdienst eingezogen werden, keiner besonderen Beurteilung. Sie haben nur von ihrer Aushebung umgehend Anzeige zu erstatten. Dasselbe gilt, wenn wehrpflichtige Geistliche in der Reserve, der Ersatzreserve und der Landwehr an den vorgeschriebenen Übungen einberufen werden. — Einem Antrag des EOK, die Geistlichen der Amtsgerichtsbezirke halber lediglich im Sommerhalbjahr zu Übungen heranzuziehen, hat der Reichskriegsminister zugestimmt und die Generalkommandos angewiesen, die Einberufung der Geistlichen in diesem Sinne zu regeln.

Kleine Umschau / Kurze Notizen für heute und den Werktag

Erleichterte Einreise mit Kraftfahrzeugen zur Olympiade. Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, geben die deutschen Grenzzollstellen in der Zeit vom 1. bis 16. Februar und vom 25. Juli bis 16. August an ausländische Kraftfahrer, die keine Zollpasseierschein (stripit), carnet de passages besitzen, besondere Olympia-Zollvorrechte aus, die zur zollfreien Einbringung des Fahrzeuges ohne Sicherheitsleistung berechtigen und bis zum 16. März und 16. September 1936 gelten. Für die Scheine wird eine Gebühr von 1 RM erhoben. Die Scheine werden auch für Automobile ausgeben.

Schankstättenperre bleibt. Am 31. März verliert die Reichsverordnung über neuerrichtende Gast- und Schankwirtschaften vom Oktober 1934 ihre Gültigkeit. Wie der Reichsminister des Innern in einem Rundschreiben mitteilt, wird nach der gegenwärtigen Wirtschaftslage im Gastgewerbe auf die Beibehaltung einer Sperre für neuerrichtende Betriebe noch nicht verzichtet werden können, so daß eine Neufassung der Sperrverordnung nicht zu machen ist.

Vertrieb von Orden und Ehrenzeichen. Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung über den Vertrieb von Orden, Ehrenzeichen und Ordensbänder erlassen, in der bestimmt wird, daß nur solche Verkaufs-

stellen zugelassen sind, in denen dieser Vertrieb mit der Würde der Orden und Ehrenzeichen vereinbar ist. Deshalb sind dafür vor allem Verkaufsstellen für Militäreffekten und Uniformen, für Vereinsgegenstände, für Ehren- und Sportpreise, für Schmuck und Schmuckgegenstände zugelassen.

Jede Woche ein Bild des deutschen Handwerks. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat auch in diesem Jahre einen „Deutschen Handwerks-Kalender“ herausgegeben. Ein Bildbroschüre, „Handwerk an der Arbeit“ hatte eine reiche Ernte erbracht, aus der die schönsten Bilder in dem Kalender veröffentlicht worden sind. Es zeigen das deutsche Handwerk in allen Schaffensarten.

Feldberg im Schwarzwald. „Vergland — Sportland“. Der Feldberg ist das Symbol südbadischen Winterports in der Sonne. Aber das war nicht immer so. Kaum ein Menschenalter ist es her, da lag der tief eingehauene Verablock in ungestörtem Winterschlaf, da saßen die Bauern an seinen Hängen und in seinen Tälern, vom Schnee gedeckt, abgeschlossen von der Welt. Davon wissen die Alten noch zu berichten, wenn sie von ihren sportlichen Kämpfen in dieser Sendung des Reichsenders Frankfurt am Donnerstag, den 23. Januar, von 22.30 bis 23.00 Uhr erzählen.

Kleiner Stadtspiegel

Vom Sonntag ist nichts Ueberwältigendes zu berichten. Der Samstagabend verammelte viel festschlagende Jugend in den verschiedenen Lokalen und Cafés, die sich schon ernsthaft künstlerisch für die närrische Zeit gerichtet haben, und brachte allerlei Umtrieb.

Na, und vom Wetter, da wäre ganz zu schweigen: „Nimm in die Kartoffeln, raus aus die Karloffeln“ scheint sein Weitspruch zu lauten, es ist wahrhaft närrisch. Freitag warm, Samstag kalt und finstere Winde, der Sonntag nicht unfreundlich beginnend, sogar vor der Stadt mit Eispanzerchen auf Weg und Steg gewappnet, so dann ein langes und längeres Gesicht. Gegen vier, dann flüchten Schneeflockenartige Striche durch die Käste und dann — verhäkelt gramvoll kurze Köpfe — auch es, auch es!

Spaziergänger machten fehr, trockeneten sich am heimischen Herd oder fehrten an. Zeils für's leibliche, teils für's Gemütswohl sorgend. Vor Lichtspieltheatern sah man Schilder mit „Ausverkauft“ und in den Cafés gab's Plabängste. So dunkelte es und dann zogen viele Leute heim, Wärdern Arm in Arm. Wärdend, naß ... schon wieder ein Sonntag rum, man ist müd und hat doch nichts geschafft. Im Bemühtsein dessen gingen viele Karlsruher in's Bett und hörten nichts von dem Regen, der müht tat und am Montag früh die Stadt mit Nebel und Dunstschwaden aller Schattierungen und Aromen durchstiebt. Es sah mal wieder ziemlich nach Montag aus.

Noch eins — beinahe wär's vergessen: Jemand hatte im Kalender geblättert und dann plötzlich befragt: „Den größten Teil des Winters haben wir ja hinter uns, noch ein paar Wochen und dann ...“

Immerhin kamen im Nordschwarzwald die Schneeschuhläufer gern voll auf ihre Kosten. Zu ausgedehnten Wanderungen in Höhen über 800 Meter fanden sie gute, zum Teil auch sehr gute Bedingungen vor. Auf die verkehrsreiche Unterlage war nämlich in der Nacht zum Samstag etwa 15 Zentimeter Neuschnee gefallen, der bei drei Kältegraden am Samstag und Sonntagvormittag auf fehrig war. Aber auch diesmal ärgerete Frau Dolle die Anhänger des weißen Sports, indem sie zu spät, nämlich ab 1 Uhr mittags, tüchtig die Betten schüttelte. Bei einer Temperatur von 0 Grad hielt das Schneetreiben bis zum Abend an und als die vielen Brettschneefreunde die Om nibusse bestiegen oder den Weg ins Tal antraten, hatte die Neuschneedecke weitere 10 Zentimeter zugenommen. ... Nur bei uns regnet's! ...

Freundlicher Verkehrsunfall

Ein junges Mädchen fährt auf dem Rad die Straße hinunter, hinter ihr kommt ein junger Mann, ebenfalls auf Rad, gefickt — und schon hat er sie von hinten angefahren und beide purzeln samt vom Rad. Keins hat sich weh getan, nichts ist passiert, aber sehr leicht hätte etwas passieren können, denn dicht vor den beiden Mädchen steht ein Auto, und im selben Augenblick kommt ein Zentimeter neben dran die Elektrische vorbeisafahren. Zuerst ist das Mädchen sehr ärgerlich: „Können Sie denn nicht aufpassen! Können Sie denn nicht ordentlich fahren!“ Der junge Mann sagt nichts, er weiß wohl, daß er schuld ist und besser hätte fahren können. Statt aller Worte geht er auf das Rad des Mädchens zu und drückt dort am Schlußblech herum, das etwas verbogen ist. Er ist verlegen und will wieder aufmachen. Aber das Mädchen lächelt schon wieder, es ist ja schließlich ein ganz netter junger Mann. Und während noch der Autofeher aus seinem Wagen herausklettert, nachzusehen, ob man ihm nicht etwa den Koffizial verstaubt hat, ist sie schon wieder aufgestiegen und ruft dem jungen Mann noch zu: „Das nächste Mal fahren Sie langsamer, gel?“ Und der junge Mann steigt ebenfalls auf und fährt hinterher.

Japan im Stadtgarten

Wer jetzt aufmerksam den Stadtgarten durchwandert, wird erstaunt sein, schon im Januar blühende Gehölze anzutreffen. In einigen Stellen fallen bereits die langherabhängenden männlichen Blüten unserer Haselnuß an, die übrigen jetzt schon blühenden Gehölze sind aber Ausländer und stammen alle aus China und Japan. Im japanischen Garten beginnen zu blühen zwei Vertreter des Zauberstrauchs (Hamamelis), der seinen Namen eben davon erhalten hat, daß er zu seiner Blüte eine ungewöhnliche Zeit wählt. Am Weg zur Unterführung blüht außerdem der nachtblühende Jasmin mit leuchtend gelben Blüten an den blattlosen, ranfenden, dünnen, grünen Zweigen. Er ist ein echter Jasmin, während das, was die Dichter und der Volksmund so nennen, der Pfeifenstrauch ist. Es lohnt sich also, auch in der fehigen Jahreszeit, den Stadtgarten aufzusuchen!

Lohnsteuer für Ledige über 65 Jahre

Nach den Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer für 1935 sollen für künftige Veranlagungen (aber noch nicht für die bevorstehende Veranlagung für 1935) Ledige im Alter von mehr als 65 Jahren nach den Sätzen für kinderlos Verheiratete besteuert werden. Eine ähnliche Anordnung hat der Reichsfinanzminister jetzt auch für die Lohnsteuer der ledigen Arbeitnehmer über 65 Jahre erlassen. Im neuen Kalenderjahr sollen danach ledige Arbeitnehmer, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, von der Lohnzahlung an, die

auf die Vollendung des 65. Lebensjahres folgt, als kinderlos verheiratet behandelt werden.

Die Lohnsteuer für diese Arbeitnehmer bemißt sich dann nach Spalte 4 der Lohnsteuer-tabelle. Unberührt bleibt von dieser Regelung die ältere Bestimmung, daß Arbeitnehmer, die nach den Eintragsdaten auf der Steuerkarte verwitwet oder geschieden sind und das 55. Lebensjahr vollendet haben, von der Lohnzahlung an, die auf die Vollendung des 55. Lebensjahres folgt, ebenfalls nicht als ledig, sondern als kinderlos verheiratet behandelt werden, so daß sich auch für sie die Lohnsteuer nach der vierten Spalte der Lohnsteuertabelle bemißt.

Kinder, lauft!

Die „Gezeichneten“ kommen

Bekanntlich hat der Berliner Polizeipräsident vor einigen Monaten rücksichtslos und unzuverlässigen Kraftfahrern angedroht, sie durch die Anbringung eines gelben Kreises an Vorder- und Rückseite ihrer Fahrzeuge kenntlich zu machen, um die anderen Straßenbenutzer vor ihnen zu warnen. Wie mitgeteilt wird, hat man bisher zehn Kraftfahrer mit diesem Zeichen bedacht, und zwar handelt es sich ausnahmslos um Kraftfahrer, denen übermäßiger Alkoholgenuß oder leichtfertige Gefährdung anderer Verkehrsteilnehmer zum Vorwurf gemacht wird. Die Frage, zu welchem Zeitpunkt die gelben Warnkreise von den Fahrzeugen wieder entfernt werden, ist noch ungelöst.

Ziele und Aufgaben der NSKDF

Grundfägliche Ausführungen auf der Generalmittgliederversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe

Die Ortsgruppe Karlsruhe der Nationalsozialistischen Kriegsofopferversorgung hatte, ebenso wie alle anderen im Reich, ihre Mitglieder am Samstagabend zu einer Generalmittgliederversammlung einberufen.

Nach dem feierlichen Fahnenumarmen in die geschmückte Festhalle und einer durch Ortsgruppenobmann Reinhardt vorgenommenen Gedenkrede, die mit dem Abingen des Jahres vom guten Kameraden schloß, verlas Propagandawart Stod den Geschäftsbericht des vergangenen Jahres. Er stellte dabei klar und eindeutig die Aufgaben und Ziele der NSKDF herans und sagte u. a.: „Viele Kreise unseres Volkes haben über Zweck, Ziele und Aufgaben der Nationalsozialistischen Kriegsofopferversorgung keine rechte Vorstellung. Im allgemeinen sieht man darin eine Vereinigung kriegsbeschädigter Frontsoldaten und Kriegerhinterbliebenen, deren Förderung auf materielle Entschädigung die NSKDF vertritt.“

Diese Auffassung ist durchaus falsch. Ihr muß sowohl im Interesse der Kriegsbeschädigten als auch der NS-Kriegsofopferversorgung und unseres ganzen Volkes mit Nachdruck entgegengetreten werden. Die NSKDF ist ein Bund, in dem sich die kriegsbeschädigten Frontsoldaten und Kriegerhinterbliebenen zusammengeschlossen haben zur Wahrung und Förderung ihrer soldatischen Ehre und ihrer Rechte sowie der Pflege der Tradition und der Kameradschaft. Die NSKDF ist aber auch ein Bund, der sich stets aufs engste mit der NSDAP verbunden fühlt.

Die früheren Kriegsofopferverbände sahen ihre Aufgabe nur darin, fortgesetzt gelbige Forderungen zu erheben, ohne zu bedenken, daß es ohne Achtung und Ehre kein Kriegsofopferrecht geben kann. Die NSKDF aber ging auf dem Gebiet der Kriegsofopferversorgung im Herbst 1932 in den schweren Entkampf mit der Parole „Auch ein armes Vaterland kann dankbar sein.“ In Erkenntnis all der Erfordernisse der zu leistenden Arbeit gilt es, sich deshalb in der breitesten Öffentlichkeit über folgenden klar zu sein: Die NSKDF als Vereinigung sämtlicher kriegsbeschädigter Frontsoldaten und der Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden stand von Anfang an hinter ihrem Frontkameraden Adolf Hitler. Die NSKDF ist die Vereinigung sämtlicher ehem. Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenorganisationen, die sich damit in vorbildlicher Weise als die ersten Soldatenverbände zu einem großen Soldatenbund zusammenschlossen und die alte Frontkameradschaft wieder herstellten. Es ist der besondere Stolz der NSKDF, Offizier und Musketter in alter Treue wieder beieinander zu sehen. Mitglied der NSKDF ist nicht nur der kriegsbeschädigte Kamerad und die Kriegerhinterbliebenen, Mitglied kann vielmehr jeder Kriegsteilnehmer werden. Die NSKDF ist auch die Frontsoldatenorganisation, der die Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden als aktive Mitglieder angehören. Die NSKDF ist die Frontsoldatenorganisation, der — neben dem Reichstrennbund — die Betreuung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gesetzlich obliegt.

So möge denn auch die Erkenntnis Allgemeingut werden, die der Reichskriegsofopferführer mit den Worten zum Ausdruck brachte: „Wir sind nicht in den Krieg gezogen, um Rentenempfänger zu werden, sondern um unseren Kindern die Heimat zu erhalten.“

Es folgten eingehende Berichte über Organisation, Sozialarbeit und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Kassenstand, Mitgliederbewegung (2476) und Propaganda. Mit einem Schlußwort von Ortsgruppenobmann Reinhardt und dem Fahnenumarmen schloß der erste Teil der

Generalmittgliederversammlung ab.

Ein Inserat?

Ja — und sich beraten lassen!

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat aus Anlaß des bestehenden Inventurverkaufs ihre Mitglieder aufgefordert, bei den Kaufleuten des Einzelhandels auf den Wert der Zeitungsanzeigen als wirksames Werbemittel hinzuweisen.

Die Wirtschaftsgruppe würdigt in dem Rundschreiben auch Gründe einer mitunter zu bemerkenden Verbeizung der Einzelhandels, z. B. die verringerten Betriebsmittel des Einzelhandels und teilweise die Angebotspreise. Oft fehle es zudem gerade in kleineren und mittleren Betrieben an der nötigen werbetchnischen Erfahrung bei der Formulierung und richtigen Unterbringung der Anzeigen. Diese Hemmung soll dadurch überwunden werden.

Daß die Zeitungsverlage besonders sorgfältig den Interessen aus dem Einzelhandel bezüglich einer wirksamen Text- und Bildwerbung beraten.

Die Wirtschaftsgruppe weist ferner darauf hin, daß durch die Anzeige eines der wichtigsten Instrumente der Auffklärungspolitik des nationalsozialistischen Staates, die Zeitung u. Zeitschrift, unterstützt wird.

An alle Betriebsführer!

Die Werbung zum 3. Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend ist nunmehr abgeschlossen. Mit über 5500 Teilnehmern geht die berufstätige Jugend des Reiches Karlsruhe-Etlingen der DfJ in den Wettkampf. Wir bitten sämtliche Betriebsführer, Abteilungsleiter, Meister und Gefolgschaftsleute, selbst im Wettkampf bei der Bewertung und Aufsicht mitzuwirken. Die Folge hiervon wird sein, daß die berufstätige Jugend durch die Tatsache immer mehr den Ernst und die Notwendigkeit ihrer eigenen Berufsausbildung erkennt und deshalb mit größtem Eifer sich der Erlernung ihres Berufes unterzieht.

Meldungen nimmt das Jugendamt der DfJ, Lammstraße 15, entgegen.

Sei! Hitler!

Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Gerichtsvollzieher dürfen Schusswaffen führen

Der Reichsjustizminister hat unter Aufhebung der bisherigen Länderbestimmungen einheitlich für das Reichsgebiet verfügt, daß die Gerichtsvollzieher, Obergerichtsvollzieher, Vollstreckungsbevollmächtigte usw. ermächtigt werden können, während der Ausübung des Dienstes, auf Dienstreisen und auf Dienstreifen eine Schusswaffe zu führen. Die Erteilung der Ermächtigung setzt voraus, daß der Beamte mit dem Gebrauch und der Behandlung einer Schusswaffe hinreichend vertraut ist. Der Minister bestimmt außerdem u. a. eine eingehende Belehrung über den Waffengebrauch.

Beranstellungen

Wiedersehen mit Wills Reichert. Ein frohes Wiedersehen mit unserem „Wills“ steht uns bevor am Dienstag und Mittwoch, den 4. und 5. Februar, im großen Festsaal um 20 Uhr. Der Diebstaal aller wird uns mit seinem köstlichen Humor, seinen neuesten Wägen und Vorträgen bezaubern. Der Vorverkauf hat bereits begonnen bei Musikhaus und Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiserstraße 90.

Die Tanzgruppe Günther, München, Festzeltgruppe bei den Tana-Festspielen in Berlin 1934 und 1935, hat sich unter ihrer Führerin, der bekannten Tanzkünstlerin Wala Ter, im April vorigen Jahres in Karlsruhe einen großen Erfolg errufen. Am kommenden Mittwoch, den 22. Januar, abends 8 Uhr, im Studentenhaus, werden unsere zahlreichsten Interessenten für Gymnastik und höhere Tanzkunst, besonders die Jugend, Gelegenheit haben, diese einmalige Tanzgruppe in einem neuen Programm zu sehen. Nur der erste Teil bringt einige Wiederholungen, darunter die besten Stücke. Der zweite Programmteil enthält das schönste große Gruppen-Tanzspiel „Tanae au Ehren von Tag und Nacht“. Ganz besonderes Interesse sollte das große Tanzorchester in Karlsruhe finden, denn es dürfte hier noch nie Gelegenheit geboten worden sein, ein größeres Orchester von Bläsern und Schlaginstrumenten sowie anderer alter deutscher Musikinstrumente zu hören. Die unbedarftesten Tänzerinnen wirken selber in diesem höchst originellen Orchester mit. Es ist der Tanzgruppe Günther zu wünschen, daß sie diesmal in Karlsruhe die ihr verdienende Beachtung und Bewunderung findet, zumal populäre Preise übermann der Besuch ermöglichen. Vorverkauf bei Kurt Neufeldt und beim Verkehrsverein.

Strub-Quartett. Ein Kammermusikabend außer Planmiete wird uns für Montag, den 27. Januar, durch die Konzertdirektion Kurt Neufeldt angeboten: das Strub-Quartett, eine neue Streichquartett-Veranstellung, bei der der Geiger und Cellist des „Ulls-Neufeldt-Trios“ mitwirken. Die Herren Prof. Strub und Ludwig Goellner sind keineswegs aus dem „Ulls-Neufeldt-Trio“ ausgetreten, sie haben dieses Quartett gebildet, um die zahlreichen Tane, an denen Ulls Neufeldt für Orchesterkonzerte oder Solokonzerte verpflichtet ist, ihrerseits „auszufüllen“. Die ersten Kritiken über dies neue Streichquartett schreiben von einer künstlerischen Gemeinschaft, die bereits ihre Aufgaben sucht. Man darf daher auf diesen Einflüsterungsabend gespannt sein. Karten bei Kurt Neufeldt und beim Verkehrsverein.

Tagesanzeiger

Montag, den 20. Januar 1936

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Ein Tag aus der Festungszeit. Der zerbrochene Krug. Es. Herrin d. Weiblichkeit. Der Mann; Bekendnis. 25. Kaffee Bauer; Kapelle Frau; Dolenz. Kaffee Döner; Kapelle Fritz Kuhl. Kaffee Museum; Kapelle Ottomar Schamer. Gloria; Senker, Frauen und Soldaten. Rest: Eine Nacht an der Donau. Ball; Es geschah in einer Nacht. Schaubühne: Ein idealer Gatte. III: Der höhere Befehl. Tag der Freiheit. Capital: Seine kommt das Glück zu dir. Löwenrücken: Kabarettprogramm. Weinhaus Aukt: Kränzenfabrik. Colophon: 8 1/2 Uhr: Minikämpfe. Roland: Kabarettprogramm. Pianofest: Kabarett.



Aus Stadt und Land



Heidelbergs Pläne im neuen Jahr

Arbeitsbeschaffung / Neuer Bahnhof / Neues Schwimmbad / Reichsfestspiele

In einer öffentlichen Sitzung der Heidelberger Ratsherren erstattete Oberbürgermeister Dr. Reinhaus einen ausführlichen kommunalpolitischen Bericht über die im Jahre 1935 geleistete Arbeit und die Pläne für 1936.

Nach wie vor steht im Vordergrund der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, den die Stadt gemeinsam mit Arbeitsamt und den zuständigen Stellen der NSDAP, auch im vergangenen Jahr erfolgreich geführt hat. Die Zahl der durch das Arbeitsamt und das Wohlfahrtsamt unterstützten Arbeitslosen ist von rund 5000 Ende 1934 auf rund 4000 Ende 1935 zurückgegangen. In der gleichen Zeit hat sich die Zahl der Wohlfahrtsarbeitslosen von 1920 auf 1200 verringert.

Von größeren Arbeitsbeschaffungsmahnahmen für 1935 sind zu erwähnen: die Vollendung der Thingstätte auf dem Heiligenberg nebst Anlage einer besonderen Zufahrtstraße, die Einführung der Reichsautobahn Frankfurt-Mannheim-Heidelberg in das Stadtgebiet, Herstellung eines großen Verbindungskanals zwischen Weststadt und dem Ortsteil Rohrbach, die Durchführung des dritten Bauabschnittes in der Umstellung des Straßennetzes von Gleichstrom auf Drehstrom, Erneuerung der Dienstanlagen des Städt. Gaswerks, Weiterausbau des Fernheizwerkes.

Im neuen Jahr stehen an erster Stelle der Arbeitsbeschaffungsmahnahmen der Umbau und die Kanalisation der Schlierbacher Landstraße sowie die Herstellung einer Zubringerstraße zur Reichsautobahntrasse Heidelberg-Bruchsal-Karlsruhe. Nicht minder wichtig als die Arbeitsbeschaffung durch eigene städtische Mahnahmen ist die Pflege der verschiedenen Zweige der privaten Wirtschaft; hier gelang es nicht nur, Reichsaufträge für Heidelberger Industriewerke zu beschaffen, sondern auch die Neubauwirtschaft erfolgreich zu fördern, so konnten gegenüber der Herstellung von 450 Wohnungen im Jahre 1934 im vergangenen Jahre insgesamt 650 Wohnungen durch Neubau und Umbauten hergestellt werden.

Zur Bearbeitung sämtlicher mit der Siedlung zusammenhängenden Fragen wurde ein besonderes Amt im Sonderbezernat für Neuordnung der Gemarkung eingerichtet. Den 42 Parzellen, die im vergangenen Jahr in der Nähe der Reichsautobahn zur Verfügung gestellt wurden, werden im Laufe dieses Winters weitere 100 Stellen am Wieblingen Bahnhof folgen. Auch der Landwirtschaft, insbesondere dem Obst- und Gemüsebau und dem zuzuführenden Landbau der Arbeiter galt die Fürsorge der Stadtverwaltung.

Die großen Zukunftsaufgaben der Stadt liegen auf dem Gebiet der Wohnstadt, der Kulturpolitik und des Fremdenverkehrs. Die Erfolge auf dem Gebiet des Theaters, Konzert- und Museumswesens ermutigen dazu, die bisher eingeschlagene Richtung, diese Kulturrichtungen einem möglichst großen Kreis deutscher Volksgenossen zugänglich zu machen, weiter zu verfolgen. Für das Jahr 1936, in dem die Heidelberger Universität, die älteste Hochschule des Deutschen Reiches, ihre 550-Jahrfeier begeht, ist eine große Ausstellung vorgesehen, in der Heidelbergs Anteil am deutschen Geistesleben der Vergangenheit und Gegenwart klar herausgestellt werden wird.

Die Reichsfestspiele, die 1935 in der Presse des Reiches wie der ganzen Welt härtesten Widerhall gefunden haben, sind ihrem Ziel, Heidelberg zu einem Bayreuth des Schauspiel-

zu machen, erheblich näher gekommen. Bei 110 000 Besuchern war auch das wirtschaftliche Ergebnis so günstig, daß außer den vom Reich dem Land Baden und der Stadt von vornherein zur Verfügung gestellten Beiträgen keinerlei Zuschüsse benötigt wurden. Nach einer Mitteilung des Reichspropagandaministers sind die Reichsfestspiele auch für 1936 grundsätzlich gesichert; die Entscheidung über Zeit und Spielplan dürfte in den nächsten Wochen fallen.

Besonderes Interesse dürfte das Projekt eines neuen Sports- und Schwimmbades finden, das, sobald die Finanzierung sichergestellt ist, am Philosophenweg errichtet werden soll. Ein solches Bad wird sich nicht nur durch hervorragende hygienische Bedingungen, sondern auch durch die einzigartige landschaftliche Lage gegenüber dem berühmten Stadtbild Alt-Heidelbergs auszeichnen.

Das wichtigste Problem des Heidelberger Wirtschaftslebens im Jahre 1936 dürfte aber der Bau eines neuen Hauptbahnhofes sein. Diese Frage ist in den letzten Monaten grundsätzlich positiv entschieden worden; an der Frage der Finanzierung arbeiten zur Zeit alle beteiligten Stellen. Es besteht jedenfalls die Hoffnung, daß mit dem ersten Spatenstich noch im Jahre 1936 begonnen werden kann.

Kameradschaftsabende in Durlach

In der Durlacher Festhalle hielt die NS-Kriegsopferverbände, Ortsgruppe Durlach, ihren diesjährigen Kameradschaftsabend ab. Er fand ein überfülltes Haus. Fritz Reubentel und Vene Kammmus aus Mannheim, bekannt unter dem Namen „Familie Anorzach“, konnten gewonnen werden. Nun, sie reicherfierten den Ruf als Künstler des Humors und der Komik voll auf. Fritz Reubentel wirkte als Anzäger. Vene Kammmus erzählte allerlei Witzen vom Soldatenleben, von anno dazumal. In Poldi Dolly stellte sich eine reizende Tänzerin vor. Nupp Schmitz beehrte am Flügel mit größter Sicherheit. Die Stabartenkapelle 1/109 unter Leitung von Musikführer Schumann beitrug den musikalischen Teil. Be-

arhungs- und Schlussworte sprach Ortsamtsleiter Scharmann.

Am Gaststättenbetriebe Durlach verband man die rickhändige Weihnachtsfeier mit einem Abend ähnlichen Charakters. Betriebsführer, Anestellte und Personal hatten sich dazu überaus zahlreich im „Lammiaal“ eingefunden. Ortsgruppenwarter Dehmer begrüßte Kameraden, Kameradinnen und Gäste und wies auf den schönen Abend des Abends hin. Kreisgruppenleiter Kuttruff (Karlsruhe) sprach gleichfalls. Das Programm war recht abwechslungsreich. Humorist Manzara sagte die Folge an und gab allerlei Witziges zum besten. Anestellte führten sehr erfolgreich den Schwanz „Glück muß man haben“ auf. Ein Orchester unter Leitung von Herrn Weisinger erfreute mit lauber zu Gehör gebrachten Musikstücken und spielte später fleißig zum Tane. Ortsbetriebsgemeinschaftswarter Semmler dankte namens der DfJ den Darstellern.

In Durlach sind alte Kämpfer der Partei und ihrer Gliederungen aus dem ganzen Reich eingetroffen. Sie bleiben bis zum 27. Januar Gäste der Stadt Durlach, die in entgegenkommender Weise mit Unterstützung der Partei-

stellen, der führenden Männer der Industrie und der Geschäftswelt Freiplätze zur Verfügung stellte und so den Sinn der Adolf-Hitler-Freiplatzspende verwirklichte. — Im „Lammiaal“ vereinigte sich nun Führer und Männer der Stabarte 109 zu einem Kameradschaftsabend mit den Gästen u. a. waren dazu Brigadeführer Dieker, Stabartenführer Anzel und Ortsgruppenleiter Bull erschienen. 24 Kameraden beitrugen das Programm. Die Stabartenkapelle 3/109 spielte verschiedene Musikstücke, besonders Weisfall holte sie sich mit zwei Kammermusikern. Ein Quartett des Gelanvereins der Nähmaschinenbauer und Kamerad Paul Faber erfreuten mit Pieder-vorträgen. Gut geklunne turnerische Vorfürungen und Bodenmusik spielten Männer des SA-Sturmes 2/109. Akrobatische Glanzleistungen führten die Gebrüder Volk auf. Humorist Stab sagte an und gefiel in lustigen Sagen.

Langenburg. (Fund aus der Steinzeit.) Ein hiesiger Einwohner fand dieser Tage am Rheinufer ein gefälliges Beil aus Serpentin, einem in den Vogesen häufig vorkommenden Mineral. Es wurde festgestellt, daß das Beil aus der jüngeren Steinzeit stammen muß.

Aus Gernsbach und dem Murgtal

Kulturelle Veranstaltungen und Tagungen

Das deutsche Volksbildungswerk hat auch in Gernsbach seine Schulungsabende eingerichtet und mit einem Vortrag des Schriftleiters Karl Saymüller aus Rio de Janeiro, der gleichzeitig auch der VDL-Ortsgruppe gehalten hat, eröffnet. Professor Wlisch sprach einigang über Ziel und Zweck dieser lehrreichen Abende und hat erneut um besseren Zuspruch aus allen Volkskreisen. Mit gleichen Werbenden Worten wandte sich auch Direktor Fröbel, der Leiter der Schachschule, an die Anwesenden. Der Redner des Abends berichtete über die Verhältnisse in Brasilien und über die Tätigkeit der Auslandsdeutschen. Er fand reichen Beifall.

Im Winterpielplan des Badischen Staatstheaters gattierte die Karlsruher Bühne diesmal mit Angenrubers „Der Wissenschaft-

in der Stadthalle. Der Besuch war ein ausgezeichneter. — Am Rathausaal hielt der Pries-nighund — Naturheilverein — einen Vortragabend für Mitglieder und Gäste ab über: „Geld und Leben ist Pflicht“. Redner war Schriftsteller Chr. Dietrich aus Rudoftadt. — Am gestrigen Sonntagnachmittag hatte der Reichsbund der Kinderreichen einen Unterhaltungs-nachmittag im Saale des Badischen Hofes, der reich an Abwechslung war.

Im benachbarten Fossenan sind es 25 Jahre her, seit Farrer Hill sein Amt angetreten hat. Er ist eine weit über das Murgtal hinaus bekannte und beliebte Persönlichkeit, die uns als Mitarbeiter nicht unbekannt ist. Gleichzeitig beging Farrer Hill auch seinen 67. Geburtstag, der ihm viele Ehrungen einbrachte.

In Gernsbach tagte der Turnverein in seiner Hauptversammlung. Ein stattlicher Besuch bezeugte das rege Interesse an dem Werk für Leibesübungen. Vereinsführer Albert Fritz teilte im Verlauf der Tagung die vielen Turnereise aus, die von den Gernsbachern Turnern im Berichtsjahr erungen wurden. Schriftführer D. Fritz erstattete einen übersichtlichen und genau geführten Jahresbericht.

In Langenbrand traten gleichfalls die Turner an die Öffentlichkeit. Statt einer Weihnachtsfeier wurde ein Unterhaltungsabend gegeben, der in programmatischer Ausgestaltung reichhaltig und in jedem Teil genussreich war. Den Höhepunkt bildete das bekannte Festspiel „Waterland und dir“, das ob seiner präzisien Wiedergabe besonders gefiel.

In Hilperisan, das durch seine Lage für den Obstbau besonders begünstigt ist, hat der Obstbauverein im „Obsten“ seinen Mitgliedern Jahresbericht erstattet und durch Kreisbaumwart Gutleber, Gernsbach, für die Obst-anpflanzungen neue Richtlinien geben lassen. Insbesondere wurde die richtige Zuchtwahl bei der Pflanzung warm empfohlen. — Die Gemeinde beschließt, ihre über 700 Jahre zurückreichende Dorfgeschichte planmäßig bearbeiten zu lassen. Da Hilperisan zu den ältesten Niederlassungen im hinteren Murgtal gehört, so dürfte die Festlegung der geschichtlichen Ergebnisse gerade in diesem Orte, der bereits um 1200 urkundlich auftritt, nicht uninteressant werden.

Jubiläumjahr der Hundsed

Heute, Montag, kann Kurhausbesitzer Andr. Hammer, Hundsed, auf 80 Jahre eines arbeitsreichen und erfolgreichen Lebens zurückblicken. An der Entwicklung der Kurhäuser im nördlichen Schwarzwald und an der Erschließung desselben für den Fremdenverkehr hat Herr Hammer das Hauptverdienst. Der Schwarzwaldverein hat in dem Jubilar eines seiner eifrigsten Mitglieder. In diesem Jahre kann das Kurhaus Hundsed auf sein goldenes Jubiläum zurückblicken.

Kleine Rundschau

Durlach, 18. Jan. (Schweinemarkt.) Befahren mit 76 Käuserfchweinen und 55 Ferkelschweinen; verkauft wurden 40 bzw. 30. Preise für Käufer 42-58 RM, für Ferkel 25-35 RM, per Paar. Am Mittwoch findet Großviehmarkt statt.

ii. Weingarten. (Schulungslehrgänge.) Im Zuge der Erzeugungserschlag sind in unserer Gemeinde verschiedene Schulungslehrgänge statt. Am Dienstag abend wurden sie im vollbesetzten Bürgerstalle eröffnet. Nachdem Bürgermeister Reichert einleitende Worte gesprochen hatte, ergriff Dr. Stern von Gegenstein das Wort und sprach über die Wichtigkeit der Lehrgänge, die zur Förderung des Weins, Obst- und Beerenanbaues beitragen sollen. Anschließend sprach Professor Dr. Hermann von Auguinenberg in längeren Ausführungen über Bodenkultur und Bodenpflege.

o. Baden-Baden. (75 Jahre alt.) Am heutigen Montag kann Buchdruckermeister Carl Lang in feierlicher Weise und geistiger Frische die Feiertage seines 75. Geburtstages begehen. Im Jahre 1860 gründete er hier eine eigene Buchdruckerei, in der er auch heute noch tätig ist, so daß er nunmehr etwa 60 Jahre, davon 35 im eigenen Geschäft, seine ganze Kraft seiner „Kunst“ gewidmet hat. Herr Lang erfreut sich in seinem großen Bekanntenkreis allgemeiner Beliebtheit.

Oberschoßheim (bei Rahr). (Im Gemeindevald verunglückt.) Hier der 32 Jahre alte Hermann Moser. Beim Fahren mit dem Holzschlitten kam er so unglücklich zu Fall, daß ihm mehrere Rippen eingedrückt wurden, von denen eine vermutlich in die Lunge drang. In schwererem Zustand wurde Moser sofort ins Bezirkskrankenhaus Rahr eingeliefert.

Oberschoßheim. (Todesfall.) Der älteste Mann der Gemeinde und letzte Altveteran von

1870/71 ist mit Josef Gallus gestorben. Er erreichte ein Alter von 87 Jahren.

Prinzbach (Amt Rahr). (Verleßt.) Die Ehefrau des Landwirts Bernhard Schmieder wurde, als sie ihrem Manne und den Holzältern im Walde das Essen brachte, von einem Ast einer durch den Sturm vorzeitig umgerissenen angebaunten Tanne getroffen, wobei das Nasenbein gebrochen wurde.

Schuttern (Amt Rahr). (Freiwillich in den Tod.) Der 63 Jahre alte, im Bezirk sehr gut bekannte Händler Karl Silberer hat sich in der Nacht zum Samstag im Pferdefall seines Anwesens erhängt. Der Grund der Tat ist noch unbekannt.

Nordrach. (Unfall.) Auf dem Rautschhof war im Stalle eine Kuh losgekommen und hatte sich ein Horn abgebrochen. Das durch den Schmerz wild gemordene Tier flüchtete in die Rüche. Die Wad, die das Tier einfangen wollte, wurde so erheblich verletzt, daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Freiburg. (Freiwillich in den Tod.) Zwischen Freiburg und St. Georgan hat sich ein junges Mädchen vom Zug überfahren lassen. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

Singen a. S. (Tot aufgefunden.) Die Leiche des 70jährigen landwirtschaftlichen Arbeiters Franz Stoff wurde am Freitagnachmittag im Ziegelweiser in der Nähe der Stadt aufgefunden.

Nadoltszell. (Veteranen der Arbeit.) Schlosser Otto Meier konnte am 16. Januar auf eine 50jährige Tätigkeitszeit bei der Firma Gott-hard Alweiler AG. zurückblicken. — In der Trikotfabrik A. Schieber konnte Fräulein Ernestine Schroll ihr 40jähriges Berufsjubiläum feiern.

Unterhaltungsblatt des "KZ"



Fürst Woronzeff

Roman
VON MARGOT VON SIMPSON

Copyright 1930 by Schlieffen-Verlag, Berlin W 35

(14. Fortsetzung.)

Aber dann kam die Angst, die grenzenlose Angst, wieder zurückgestoßen zu werden in die entsetzlichen Verhältnisse seiner Vergangenheit, wieder das Bild zu werden, gejagt von der heulenden Meute, verfolgt von tausend Gefahren, umlanciert von allen Schrednissen einer zerbrochenen Existenz, für die es keine Möglichkeit mehr gab, sich durch ehrliche Arbeit in die geordneten Bahnen der bürgerlichen Gesellschaft hinüberzuretten.

Er war so todmüde geworden, er konnte nicht mehr, — nein, er konnte nicht mehr! —

Ausgepumpt war er bis zum letzten Blutstropfen. Wieder zurück in das Ungewisse, in das Dunkle, jetzt, da endlich auch ihm die Sonne aus dem Gewölk hervorbrehen wollte, da Befreiung, Erlösung aus dem Sumpf der Vergangenheit fast greifbar nahe rückten, — jetzt, da seiner ein Leben der Schönheit, der Freude, des Genießens und — wie unfaßbar schön, wie wundervoll zu denken — der Freiheit, ach, der süßen Freiheit zu warten schien, — nein und tausendmal nein, — das sollte nicht sein, soweit es in seiner Macht lag, es zu hindern. — Die Verhältnisse waren stärker als er, stärker wenigstens als das Gute in ihm: es gab kein Zurück! Das Schicksal mußte seinen Lauf nehmen!

Immer tiefer geriet er in einen Zustand der Selbstverneinung hinein, in dem er, wenn nicht Entschuldigungen, so doch Erklärungen für seine Handlungsweise suchte, und — indem er sie fand — wurde ihm Unbegreifliches begreiflich, Begreifliches notwendig, Notwendiges entschuldigbar.

Die Dinge der Wirklichkeit bekamen für ihn ein anderes Gesicht, er sah oft alles nur noch wie durch einen Schleier. So verdrängte er die Tage, die ruhelosen Nächte im ewigen Widerstreit mit sich selbst. Aber immer von neuem kam er zu dem Entschluß, den Kampf durchzuführen, das Ziel zu erreichen, um jeden Preis!

Bis Venua hatten der Fürst und er noch die Gesellschaft des Maronele Bändloms. Dann reisten sie allein weiter.

Sechstes Kapitel

In Napallo nahmen sie Quartier im Grand Hotel. Vittle hatte alles aufs beste vorbereitet. Dem Fürsten war ein schönes Appartement reserviert worden, dessen Zimmer den Blick auf das Meer freigab. Man sah den langen Streifen der Küste, dort weiterhin schimmernden die Villen von Seftri Levante, auf der andern Seite reichte sich Fischerdorf an Fischerdorf.

Naydeck hatte ein Zimmer auf der zweiten Etage genommen. Er wollte nicht immer auf die Weite des schimmernden Meeres blicken, ewig den Wellenschlag hören, er zog den Blick in das beruhigende Grün des stillen Gartens vor.

Allabendlich spielte Woronzeff in dem kleinen Kasino am Meer. Er hatte noch nie mit solcher Leidenschaft gespielt. Er litt wohl doch unter dem Verlust der Guerreira, weniger, weil sie seinem Herzen irgendwie nahegekommen hatte, als vielmehr darum, weil sein Stolz durch die rücksichtslose und wenig geschmackvolle Art, mit der die Tänzerin die Beziehungen abgebrochen hatte, wohl doch tiefer getroffen war, als er sich selbst eingestehen mochte. Vielleicht sprach auch die Macht der Gewohnheit mit. Schließlich war es durch viele Monate hindurch gewohnt gewesen, die schöne Person um sich zu haben, deren liebenswürdige Anmut und lustiges, oft flüßiges Geplauder ihm nun doch fehlte. Meist sah er bis spät in die Nacht am Spieltisch, und wenn er dann abgegannt seinen Salon betrat, mußte ihm Vittle oft noch eine schwere Mischung von Champagner und englischem Bier zusammenschmecken. Dann wurde der Diener entlassen, und während der Fürst eine Zigarette an der andern anstekte, schlürfte er in langen Bänen das schwere Getränk, das seine Nerven beruhigte und ihn den Schlaf leichter finden ließ.

Naydeck ging es nicht gut. Um seine Ruhe war es endgültig geschehen, für nichts mehr hatte er Sinn. Oft, wenn er sich unbeobachtet glaubte, ging er wie abwesend durch die schönen, sonnenwarmen Herbsttage. Die Frage: Was wird nun? ließ ihn nicht mehr zur Ruhe kommen, quälte ihn nachts und raubte ihm den Schlaf. Es geschah, daß er, der niemals gewußt hatte, was Nerven sind, zusammenfuhr, wenn er unermüdet angesprochen wurde, daß er aufschreckte, wenn man bei ihm anklopfte, oder wenn eine Tür ins Schloß fiel. So heiß wie jetzt hatte er noch nie die Erfüllung seiner Wünsche herbeigesehnt, noch nie das Ende so gefürchtet. Aber die Faust lag ihm im Nacken, die ihn — das fühlte er — nicht mehr los ließ, ihn zum äußersten treiben würde.

Und doch — immer und immer wieder rang er um einen Ausweg. Es gab keinen! Er wußte es nur zu gut. — Wenn es doch — ach — wenn es doch einen gäbe!

Unter der Zerrissenheit seiner Empfindungen litt schließlich auch sein Aussehen, so daß es sogar dem Fürsten auffiel.

„Was haben Sie, Naydeck? In letzter Zeit wollen Sie mir gar nicht so recht gefallen. Sie haben wenig Farbe und Schatten unter den Augen wie eine interessante Frau.“

„Ein bißchen Malaria, lieber Fürst. Nichts von Bedeutung. Ich fühle mich sonst sehr wohl, und etwas Chinin hilft mir wieder ganz auf die Beine.“

Leichtsin hatte es Naydeck erwidert. Manches Mal mußte er sich zusammenreißen, konnte den ruhigen, freundlichen Blick Woronzeffs oft schwer ertragen.

Es war so leicht gewesen den Plan auszusprechen — und jetzt — wie entsetzlich, wie fürchtbar lag die Zukunft mit all ihren Forderungen vor ihm! Wenn er morgens mit schweren Gliedern aufstand, wußte er genau: nun würde er diese grauenvolle Last wieder auf seinem müden Rücken durch den ganzen, langen Tag hinschleppen müssen. Es würde zuviel der Dual! Täglich erkannte er klarer, daß er diesen, Körper und Geist zerrüttenden Zustand auf die Dauer nicht würde ertragen können. Auf seine Weise konnte er, er fühlte es ganz deutlich, dem seelischen Zusammenbruch entgegen, wenn er nicht bald — so oder so — aus seiner Lage erlöst würde. Er fand kaum mehr Schlaf! Selbst die härtesten Schlafmittel hatten allmählich ihre Wirkung verloren. Legte er sich abends spät todmüde nieder, war er gewiß, die erlösende Ruhe, die er so bittertätig brauchte, doch nicht zu finden. Erst wenn der Morgen graute, fiel er in einen unruhigen Schlaf, der keine Erquickung brachte.

„Sehe ich eigentlich dem Fürsten überhaup noch ähnlich?“ fragte er sich manchmal und

fuhr sich mit einer müden Handbewegung über die Stirn. Ist es denn möglich, daß ein Mensch, der innerlich so zerrüttet ist, so schreckliche Gedanken nährt, einem vornehm denkenden, anständig und nobel empfindenden Menschen überhaupt noch ähnlich sieht? War er nicht entsetzt, trug seine Stirn nicht schon das Klainszeichen? — Mit einer gewissen Angst trat er dann wohl zum Spiegel, atmete erleichtert auf, wenn er feststellen konnte — nein — noch sah man ihm nichts an, es war dasselbe, Woronzeff so sprechend ähnliche Gesicht, das ihn aus dem Glase ansah. Etwas blaß wohl, ja, das war es allerdings, und um den Mund seine Linien, die früher noch nicht dagewesen sein mochten, aber sonst keine irgendwie auffallende Veränderung. Wie von einer Zeit befreit, warf er sich dann in einen Sessel und versuchte durch eine Zigarette die rebellierenden Nerven zu beruhigen.

Heute hatte er einen seiner schlechtesten Tage. Sein Frühstück berührte er kaum, die Zettungen, aus denen er Ablenkung suchte, warf er bald wieder beiseite.

Ein Brief der Guerreira, mit dem Poststempel New York, die Adresse von fremder Hand geschrieben, lag uneröffnet auf seinem Schreibtisch.

Zerschlagen an allen Gliedern, trotz der frühen Morgensunde, lag er auf der Chaiselongue und versuchte vergeblich, seine selbstquälenden Grübeleien zu bannen.

Da klopfte es — wie eine Erlösung war es ihm — und Vittle trat herein.

„Seine Durchlaucht der Fürst lassen fragen, ob der Herr Graf vielleicht mit Seiner Durchlaucht etwas besorgen wollen?“

Naydeck stand sofort auf.

Gefällig die Mutter, die ihrem

Königling

Edelweiss-Milch gibt! Kein Erbuchen, keine Verbaunastörung! Guter Stuhl, leichtes Bahnen! In Apotheken u. Drogerien. Glänzende Anerkennungen u. Aufklärungschrift gratis durch Edelweiss-Milchwerk Kempen i. N. 13

Fahrt auf dem Teufelswasser / Sibirisches Erlebnis von Joseph M. Bette

Unsere Vodka, ein aus einem Pappelstamm ausgehauener Einbaum, alt in ratischer Fahrt über die stürmischen Wasser eines Nebenflusses der Tschaja. Viele Wochen lang hatten wir in den Bergen nördlich des Baikalsees, des „Heiligen Meeres“ der Sibirier, gejagt. Nun zog der Winter ins Land, und es war an der Zeit, die Lena und damit Obdach in besiedeltem Land zu erreichen.

Noch indes reichten, zu Beginn unserer Fahrt, die Baikaberge an den Ufern rechts und links die kalten, vom ewigen Wind abgeschliffenen Granitkuppen in den grau verhangenen Himmel. In den Schluchten heulte der Sturm, der fürchtbar Baraunin; die flimmerlichen Fischen in den Steilhängen ächzten und wanden sich höhnend hin und her. Ein Krähenschwarm strich, vom Wind gejagt, in peilschnellem Flug mit gekrümmtem Gefieder über das Tal und tauchte hinter einer der zahllosen Krümmungen des Flusses unter.

Die Wasser jagten zu Tal. Kleine, schaumgekrönte Wellen klatschten gegen unser Boot, das wir nur mit kurzen, heuernden Ruderschlägen in der Richtung zu halten hatten. Von Zeit zu Zeit schlug donnerndes Toben an unser Ohr: Von den Dämonen führten in jedem Fall schäumende Wähe nieder. Felsen und Geröll säumten die Ufer; immer wieder mußten wir schwarze Blöde umfahren, um die sich ein Kranz weißer Gischt zog. Jedesmal hob mein Gefährte Jmouill, der vor mir im Boot saß, schon lange vorher warnd die Hand; die Ruder klatschten ins Wasser, die Vodka floh herum, schattenhaft glitten die Felsen vorbei. Wir lachten veranlagt. Das also waren die unüberwindlichen Gefahren, von denen uns die Burjäten mit so entsetzten Miene gewarnt hatten, als sie hörten, daß wir auf dem „Teufelswasser“ zur Lena hinabwollten! Nun, diese Burjäten — waren es nicht die gleichen abergläubischen Gefellen, die aufgeblasene Hiegselle an hohen Galgen zum Schutz gegen die bösen Geister des Dalai nor hielten, nicht dieselben Anathalen, die Pfähle in die Erde rammen, fünf an der Zahl, in primitiver Nachbildung eines Menschen, und graue Filzstaschen daran mit kleinen Opfergaben füllten, auf daß die Götter und Geister ihr Leben schonen?

Der Baraunin heult. Die steilen Hänge fliegen an uns vorüber. Wir freuen uns der guten, spannenden Fahrt. Aber dann geschieht es, daß unser Ruder gefriert. Hinter einer Flußbiegung rauscht und donnert es. Wieder einer dieser stürmischen Gießbäche, denken wir und paden die Ruder, das Boot nach der anderen Flußseite zu bringen — es gehorcht nicht. Schneller denn je jagt es vorwärts, biegt um einen Felsvorsprung herum. Una rücken die Steilwände zusammen, trachendes Donnern fällt das Ohr ...

Plötzlich habe ich das Gefühl, das Boot gleite unter mir weg, es falle in eine tiefe Tiefe. Da aber hebt es sich schon vorne wieder hoch, und nun schießt es wie ein Pfeil in eine weiße, schäumende Wolke von Gischt. Nichts ist mehr zu erkennen, Wasser peitscht mir ins Gesicht. Eifig rinnt es in Nerkel, Hals und Nacken. Ringsum strudelt, rauscht und gurgelt es.

Aus! Vorbei! Ich empfinde es dunkel: Gegen diese donnernden Gewalten gibt es keine Rettung mehr. Wie der Sturm ein Klammferden packt und es dahinstößt, so schleudert eine urweltliche Kraft uns nach vorn. Neben mir taucht von Zeit zu Zeit etwas Schwarzes auf. Inmitten des weißen Gischtes saukt es vorbei. Unmöglich ist es, Näheres zu erkennen. Halt, Felsen müssen es sein, natürlich, Felsen, was denn sonst? Im nächsten Augenblick wird die Vodka mit der ungeheuerlichen Kraft dieser Sturzfluten gegen einen solchen Block geschleudert werden und zersplittern. Und dann? Zerfallen wäre es, in diesem brillierenden Dazentfeller an Schwimmen zu denken ...!

Die dicke weiße Wolke des sprühenden Gischts bleibt plötzlich zurück. Ich vermag zu erkennen, daß der Fluß, der vorher wenigstens zwölf Meter breit war, hier noch höchstens eine Breite von fünf bis sechs Metern hat. Zwischen schroffen, schwarzen Wänden rasi das Boot dahin. Weiß trübelt es rechts und links, in der Mitte schießt der Strom mit unvorstellbarer Gewalt auf eine ungeheure Felswand zu, die sich vor uns erhebt. Sekundenlang sehe ich Jmouills verzerrtes Gesicht, das sich mir zugewandt hat, sein Mund ist aufgerissen. Er schreit mir etwas zu. Aber es ist unmöglich, ihn zu verstehen: Das Wasser brüllt wie ein Tier. Geradewegs schießt die Vodka auf die schwarze Wand zu. Wie Maschinengewehrknattern klingt es uns entgegen ...

Ein lähmendes Entsetzen packt mich. Es gibt keine Rettung mehr: Die in der engen Schlucht zusammengepreßten Wasser schieben auf die schwarze, das Tal abschließende Wand zu und verschwinden in staubfeinem Gischt. Gurgelnd fahren die Fluten in die Tiefe. Da sich der Fluß ein unterirdisches Bett gegraben? — Ein infernalisches Geseul dringt uns entgegen.

Jetzt stürzt die Vodka in den tobenden Kessel. In unbewusster Abwehr schnellen unsere Ruder schräg nach vorn, den Anprall zu mildern. Ein Stoß, das Boot legt sich auf die Seite, schöpft Wasser. Ein wirbelnder Strudel packt es, dreht es, jagt es im Kreise durch die milchige Wolke von Wasserstaub, der eifig die Augen füllt. Schattenhaft sehe ich die schwarze Wand vorübergleiten.

Was aber ist das? Helles schimmert voraus! Es ist nicht wahr, daß die Wasser hier in die Tiefe fließen. Wir werden vorwärts geschleudert. Durch eine schmale, umschäumte Pforte fliegt das Boot — und dann liegt ein breiter Taltefel vor uns. Fahl, bleifarben ziehen die Wasser dahin, Schaumblasen treiben darauf. Das Donnern der Schnellen bleibt zurück.

Wir legen an. Mit leisem Knirschen läuft die Vodka auf. Aber wir sitzen noch lanqe da, ohne uns zu erheben. So erstarrt sind wir, so gelähmt und erschöpft vor Entsetzen. Erst als unsere Röhne schlagen vor Frost — wir sind nah bis auf die Haut, handhoch steht das Wasser im Boot —, kommen wir zu uns.

Nie wieder haben wir über abergläubische Burjäten gelpottet.

„Ich komme sogleich, Vittle.“ Sein Blick fiel auf den Brief der Guerreira, er legte ihn zu den Zeitungen, griff zum Hut und ging hinunter. Das Auto wartete bereits, der Fürst schlenderte vor dem Hotel auf und ab.

Als nun der Fürst, ohne Bootsmann, allein mit Naydeck auf das ruhige, weite Meer hinaussegelte, lag zwischen ihnen jenes Schweigen, das für längere Zeit nur zwischen Menschen möglich ist, die — innerlich verwandt — sich sympathisch gegenübersehen. Der tiefblaue Himmel wölbte sich wie eine Glasglode über die glatten Fluten. Erst ganz, ganz weit draußen hüpfen weiße Schaumkronen auf dem Ultramarin des Wassers. Um die beiden Männer herrschte eine in ihrer Vollkommenheit fast erareifende Stille, die nur gelegentlich durch den heiseren Schrei einer Möwe eher betont als unterbrochen wurde. In Gedanken verloren, achteten beide nicht auf Zeit und Ort, bis sie endlich genahrt wurden, daß sie weit draußen im Meere lagen; längst war die Küste dem Blick verschwunden.

„Ernte Männer dürfen nicht unaekraft träumen, lieber Naydeck“, unterbrach Woronzeff das Schweigen. „Ich habe, offen gestanden, keine Ahnung, wo wir eigentlich sind. Aber zurückfinden werden wir uns ja wohl, da die Sonne uns die Richtung weist. Wenn es Ihnen recht ist, spielen wir vorläufig weiter Robinson: ich laufe jene kleine Insel dort halbbrecht vor uns an, und wir stürzen uns in die Fluten. Einverstanden, lieber Graf?“

„Ganz und gar, mein Fürst. Wir werden dann, denke ich, gerade zum Lunch mit einem herrlichen Appetit wieder zu Hause sein.“

Nach kurzer Zeit legte das Boot an einer Sandbank des kleinen Felsenlands fest. Einer der Felsen trug die Inschrift: „Sanct Antonius hilf!“

Was mochte dies Wort bedeuten? War es die Bitte eines Liebenden? War es das fromme Flehen eines Seeladenen? Naydeck hatte keine Zeit, lange darüber nachzudenken. Woronzeff stand schon entkleidet an der Spitze des Bootes und sprang als erster in die blauen Fluten.

Naydeck versicherte sich noch einmal, ob das Boot auch festlag. Der Gedanke, es könne in dieser Einsamkeit abtreiben, war sein angenehmer. Als er sich aufrichtete, war der Fürst schon eine gute Strecke vom Ufer entfernt. Naydeck sah gedankenvoll auf den dunklen Kopf im glühenden Wasser. Wellen mit kleinen, weißen Schaumkronen trieben von Westen, zwischen den Wellen lief ein merkwürdig ruhiger Wasserstreifen, so, als flöße dort ein schmaler Fluß. — Und plötzlich — geschah das Unbegreifliche! —

Er sah Woronzeff sah untertauchen, sah, wie er wieder nach oben kam. — Ein paar heftige Armbewegungen! Wieder sah er ihn untertauchen — und dann blieb er verschwunden —

Naydeck war es, als läße er eine weiße Hand schimmern. — Dann noch einmal — aber schon weiter entfernt. Alles im Zeitraum von Sekunden!

Er stand erstarrt, gelähmt vor Entsetzen! —

Im nächsten Augenblick beherrschte ihn nur der eine Gedanke: nach und retten!

Aber die Glieder wurden ihm schwer wie Blei, das Herz schlug rasend in seiner Brust, ein schrecklicher Gedanke durchzuckte sein Hirn — und er blieb stehen, wie festgebann, rührte sich nicht von der Stelle, es war, als stände er unter dem Einfluß einer finsternen Gewalt, sein Wille schien ausgeschaltet —

Kleine schaumgekrönte Wellen trieben vom Westen. Ein stiller Streifen lag wie ein Band in den Fluten. In Einsamkeit, Ruhe, Friede rings in der Natur! — Das Drama war beendet! —

Als Naydeck die Hand hob, um sich über die Stirn zu fahren, zitterte sie leise.

Er war sich seltsam klar bewußt, was er getan hatte: er war nicht nachgesprungen, hatte dem Fürsten einfach ertrinken lassen!

Es wäre doch zu spät gewesen, dachte er schnell. Aber dieser Gedanke schmeckte ihm nicht. Ich hätte es doch versuchen müssen! —

Die Arnie verlagten den Dienst er mußte sich in den Sand sehen. Vom Felsen blinkte die Inschrift: „Sanct Antonius hilf!“

Naydeck glaubte sich plötzlich zu erinnern, von gefährlichen Strömungen gehört zu haben, die hier gehen sollten — bis weit ins Meer hinaus. Der stille Wasserstreifen dort war zweifellos eine jener tödlichen Gewalten, es war ihm auf einmal ganz klar. Immer noch starrte er auf die Stelle, wo der Fürst verschwunden war. Er glaubte plötzlich eine Hand aufstehen zu sehen, die ihm zu winken schien. — „Mein Gott, — mein Gott!“ flüsterete er mit bebenden Lippen. Er sah da, konnte den Blick nicht wegzwingen von der Stelle, wo er zum letzten Male die weiße Hand des Ertrinkenden hatte aufstehen — nein — winken sehen! Oder — war es ein Drohen gewesen? —

(Fortsetzung folgt)

Die unzuverlässigen Berliner. Als der General Wrangel im November 1848 in Berlin einrückte, um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, drohten die Berliner, sie würden zu der Zeit seines Einzuges seine Frau aufhängen. Beim Einzug der Truppen durch das Hallische Tor wandte Papa Wrangel sich also zu seinem Adjutanten um und sagte: „Ob sie ihr woll jetzt hängen?“ Als er erfuhr, daß sie sie nicht gehängt hatten, sagte er: „Ich hab es ja immer gesagt, auf diese Leute ist kein Verlaß ...“

